Waldmeisters Brautfahrt

Otto Roquette

Library
of the
University of Wisconsin

Digitized by Google

An Frau Professor

Betty Landsberg

mit bestem Dank

für die guten Erdbeeren!

Otto Roquette

Darmst. Juni

1890

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Waldmeisters Brautfahrt.

Ein Rhein-, Wein- und Wandermärchen

von

Otto Roquette.

Einundsechzigste Auflage.

Stuttgart 1890.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
Nachfolger.

Digitized by Google

Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

Digitized by Google

493103
FEB 17 1941
X47Y
.R68
W

An

Frau Mathilde Thümmel.

– Und wie der Mensch nur sagen kann: Hier bin ich!
Daß Freunde seiner schonend sich erfreun;
So kann auch ich nur sagen: Mmm es hin!

Goethe's Tasso.

Digitized by Google

Das Beſte in dieſer Art iſt nur Schattenſpiel, und das Schlechteſte iſt nichts Schlechteres, wenn die Einbildungskraft nachhilft.

Sommernachtstraum.

Digitized by Google

I.

Märchengruß.

Auf einer Wandrung war es. Die Genossen
Sie schweiften zögernd noch durch Wald und Thal,
Ich selber fand, umgrünt von Rebensprossen,
Vor Nacht schon auf die Herberg' unsrer Wahl.
Schon harrte unter frühlingsgrünem Laub
Duftenden Maiweins voll gewicht'ge Schale,
Die Reben schüttelten den Blüthenstaub,
Und dunklen Fittichs zog die Nacht zu Thale.

Das war 'ne Nacht! Fast sommerliche Schwüle
Ein ferngebanntes Wetterleuchten schuf,
Und rings umher von Zweig und Blüthenpfühle
Antwortete sich Nachtigallenruf.
Welch tieferathmend Wehn durchdrang die Luft!
Es küßten, es umschlangen sich die Ranken.
Ich sah empor, betäubt von Blüthenduft:
Welch Sternentanz belebter Nachtgedanken!

Digitized by Google

Wo war ich plötzlich! — Aus den blüh'nden Reben
Stieg elfengleich ein zauberhaft Gebild,
Und rings umher, und über mir, und neben,
Von luft'gen Geistern ist das Laub erfüllt,
Und aus dem duft'gen Bad goldhellen Weins,
Die Tropfen schüttelnd, all die Kräutlein sprangen,
Gestaltenreich wie jene, und mit Eins
Waldmeister sich und Rebenblüth' umschlangen.

Ei welch ein duftig, zärtlich, herzig Pärchen,
Welch wonniglicher, süßer Geisterbund!
Doch weiter noch gestaltet sich mein Märchen,
Schon klingt und schwirrt es durch der Laube Rund.
Doch ach! sie hatten's auf mich abgesehn!
Wie bang ersenfzte der bestrickte Schläfer!
Um meine Stirn schon tanzt im Wirbelwehn
Die Rebenfürstin und ihr grüner Schäfer.

Und ringsher fliegen blüthenduft'ge Speere,
Und tausend Blumenpfeile sind gezückt,
Und, wehe mir, vom winz'gen wilden Heere
Ist mir der Lebensodem fast entrückt!
Doch sieh, ein König golden zieht herein,
Er kommt mit prächtig buntem Elfentrosse,

Digitized by Google

Das iſt der edle König Feuerwein,
Er rettet mich, er hemmt die Duftgeſchoſſe.

Er ſpricht: „So wie die Reb' im blüh'nden Reiche
So iſt der Dichter Herr in ſeiner Welt,
Mit Stürmen kämpfet er, der uns ſo Gleiche,
Nach jenem Ziel, das ihm Natur geſtellt.
Durch dunkle Felſenſpalten mühſam fort
Treibt ihrer Wurzeln ſtille Kraft die Rebe,
Sie netzt im Lenz mit Thränen ihren Ort,
Und ringt und kämpft, daß einſt ſie ſproſſend lebe.

Je härter das Geſtein, je heller ſprühet
Dereinſt die goldne Fluth im Sonnenſtrahl,
Und wonnereicher, jubelnder erblühet
Das ew'ge Lied aus Mühedrang und Qual.
Da ſammeln ſich die Menſchen hold erfreut
Um goldnen Weins und goldner Lieder Gabe,
Sie ahnen nichts von Schmerz, und der ſie beut,
Auch er vergaß ihn bei ſo freud'ger Habe.

Holdſeliger Gewinn, im Lied zu künden,
Was heimlich webt in ſtiller Menſchenbruſt,
Holdſelig auch: mit Wonne zu entzünden
Durch duft'ger Lebensgluth lebend'ge Luſt!

Digitized by Google

Drum laßt ihn frei, gefährlich ist eu'r Spiel!
Nach jenem Hügel breitet eure Schwingen,
Nur des Verächters Herz sei euer Ziel,
Doch diesem laßt sein Träumen und sein Singen!"

Und leise wehend neigten sich die Ranken,
Der Abendthau erglänzt' im Mondenstrahl,
Sternhelle Funken aus der Höhe sanken —
Und horch! Gesang ertönet hell im Thal.
Die Freunde kamen. Weg war Traum und Bild.
Bin ich erwacht? — Ich weiß nicht was sie wollen,
Sie schalten Träumer mich. Doch mir war mild
Aus Maienwein ein Märchengruß entquollen.

Digitized by Google

2.

Wandervögel.

Kennt ihr den schönen goldnen Rhein
Mit seinem Duft und Sonnenschein,
Mit prächt'ger Strömung seiner Wogen,
Von Berg und Felsen kühn umzogen?
Mit seinen Burgen, hoch und luftig,
Und sagenreich und rebenduftig?
Dort weht ein Odem lebensprühend,
Dort tönen Lieder jugendglühend,
Und Weinesdüfte wonnig quellen
Weit auf des schönsten Stromes Wellen.
Wie Stern an Stern, so reiht sich dort
An Hügelketten Ort an Ort,
In jedem Ort ein neuer Wein,
Hier goldig, dort im Purpurschein,
Man wandert aus, man wandert ein,
Man glaubt im Himmel gar zu sein!

Digitized by Google

Dort klang ſo manchem Muſenſohn
Des Lebens ſchönſter, tiefſter Ton,
Er iſt auch mir, nun fern gebannt,
Des Weins, des Lieds gelobtes Land,
Und denk' ich voll Entzücken ſein,
Iſt mir's als ſchlürft' ich goldnen Wein.
Ihr ſollt's in dieſem Liede ſpüren;
So kommt, zum Rhein will ich euch führen.

Im letzten Abendpurpur baden
Ihr Haupt die Berge rebengrün,
Da wandeln an des Ufers Pfaden
Zwei menſchliche Geſtalten hin.
Nun denkt ihr gleich: Im Abendſchein?
Das wird ein Liebespaar wohl ſein!
Ihr irrt (ich thu's euch nun zu Leide)
Geſetzte Männer ſind ſie beide.
Der Eine, rund und kurz, bedächtig,
Im ſchwarzen Kleide, ein Kaplan,
Der Andre, lang und dürr und ſchmächtig,
Iſt ein Profeſſor lobeſan.
In würdigem Geſpräche ſchreitet
Den Weg entlang das edle Paar,

Digitized by Google

Und dort und hierher prüfend gleitet
Der Blick des Langen. Denn er war
Ein Pflanzenkund'ger, tief gelehrter,
Und eine Kapsel grün beschwert er
Mit manchem wicht'gen Blüthenfunde
Von Bergeshöh' und Wiesengrunde.
Mit halbem Ohr, in Seelenruh
Hört er dem Wort des Runden zu,
Deß Rede salbungsvoll erquoll,
Und sich erging in tiefem Groll,
Wie tief die Welt im Argen liege,
Und nur das Böse heut noch siege. —
Und horch, ein rauschender Gesang
Dem würd'gen Paar zu Ohren drang:

Ihr Wandervögel in der Luft,
Im Aetherglanz, im Sonnenduft,
In blauen Himmelswellen,
Euch grüß' ich als Gesellen!
Ein Wandervogel bin ich auch,
Mich trägt ein freier Lebenshauch,
Und meines Sanges Gabe
Ist meine liebste Habe.

Digitized by Google

Im Beutel roſtet mir kein Geld,
Das rennt wie ich in alle Welt.
Die ganze Welt durchfliegen
Iſt beſſer als verliegen.
Dem blanken und dem friſchen gar,
Dem gönn' ich gern die Wanderjahr',
Das muß mit all dem andern
Gleich wieder weiter wandern.

Wo mir ein voller Becher blinkt —
Den möcht' ich ſehen, der mich zwingt,
Daß ich das Gottgeſchenke
Nicht voller Freuden tränke!
Beim Schopfe nimm den Augenblick!
Das iſt mein Spruch, das iſt mein Schick.
Ich haſſe was da ſtaubig,
Nur an das Friſche glaub' ich!

Da hörſt du's, ruft der Schwarze aus,
Es iſt ein Weh und iſt ein Graus!
Da zieht ſie nun, leichtfertige Jugend,
Nach Luſt und eitlem Tand nur lugend!
So mit Geſang und müß'gem Schweifen,
Wie ſoll da edle Frucht wohl reifen?

Digitized by Google

Und morgen, als am Pfingstenfeste,
Sind sie wohl demuthsvolle Gäste
Des Priesters im geweihten Haus?
Da ziehn sie in die Welt hinaus,
Erstehn zu sehn die eitle Sonne,
Und überschrei'n in sünd'ger Wonne,
Bei Wein und weltlich wüstem Sang,
Des heil'gen Festes Glockenklang!

Spricht drauf der Lange: Guter Freund,
So lang der Jugend Sonne scheint,
So lange laß die Jugend toben!
Auch dir hat — jetzt ist sie zerstoben —
Die schöne Jugend einst gelacht,
Hast du es anders wohl gemacht?
Warum ergreift dich heil'ge Wuth?
Hast du nicht auch mit Weinesgluth
Die runden Wangen einst gefärbt?
Jetzt nennst du's böse und verderbt!

Spricht drauf der Runde: Stets auf's Neue
Ergreifet mich die tiefste Reue.
Dem Himmel dank' ich alle Tage,
Daß jene Zeit vorbei, und klage

Digitized by Google

Ob meiner Jugend, meinem Wahn;
Fern ſind mir längſt der Thorheit Klippen,
Nie ſetz' ich an die ernſten Lippen
Den Becher jemals wieder an,
Es ſei denn der Geſundheit wegen,
Mein Arzt er nennt ihn Arzenei,
Es ſei denn, daß auf ſeinen Wegen
Ein Bruder ſpräche mir vorbei. —

Der Lange ſpricht: Man ſprach mir oft,
Daß du vor allen Seelenhirten
Den Gaſt gar trefflich thätſt bewirthen.
Ich hatt' im Stillen auch gehofft
Ein Pröbchen deiner Kellerſchätze
Zu prüfen: doch es iſt Geſchwätze,
Ich glaub's, es letzt in deinem Haus
Sich keine durſt'ge Kirchenmaus.

Der Runde drauf: So mein' ich's nicht,
Ich ſelber lebe einfach ſchlicht,
Doch gaſtfrei bin ich Jedem gern,
So kennt man mich auch nah und fern,
Ich bringe heut', trotz dem Geſchwätze,
Dir eine Probe meiner Schätze.

Digitized by Google

Der Lange, lächelnd mit Behagen,
Spricht drauf: Doch das mußt du mir sagen,
Wie geht es deiner guten Muhme,
Der wackern Jungfrau Ursula?
Ich hörte viel zu ihrem Ruhme.
Wie lange, daß ich sie nicht sah!
Weit ist's bekannt, daß werthe Gäste
Sie stets bewirthe auf das Beste.
Sie war einst schön, und so auch schwebt sie
Mir immer vor. Nun sprich, wie lebt sie?
Du hast gar viel für sie gethan,
Du nahmst des guten Kinds dich an,
Es sind wohl zwanzig Jahre her,
Was gilt's? sie kennt mich gar nicht mehr.
Sie schafft seitdem in deinem Hause,
Ich — fern in meiner engen Klause —
Doch sprich! Warum verfinstert plötzlich
Dein Auge sich? Weil der Gesang
Auf's Neu' erklingt vom Bergeshang?
Ich mein', es klingt doch gar ergötzlich,
Wenn's hier und dort von Liedern schallt;
Man merkt doch, wird man selbst auch alt,
Daß immer frisch das Leben treibt,
Und wenn man halb nur munter bleibt,

Digitized by Google

Kann man's nur voller Freude ſpüren,
Wie neue Lieder zirkuliren.
Bringt jedes Jahr doch neue Reben,
Wer lebt, der halte was vom Leben!
Du eiferſt, predigſt, ſchiltſt und bellſt,
Doch daß du, Würd'ger, dich verſtellſt,
Das hab' ich geſtern ſchon erfahren.
Ich traf mit jenen luſt'gen Schaaren
Auf meiner Wanderſchaft zuſammen,
Sie glühten noch in Jubelflammen
Und kamen juſt vom frohen Schmaus,
Woher? — Aus deinem ſtillen Haus!
— Das ſprach ein Schalk aus unſerm Langen;
Schon malt ſich auf des Andern Wangen
Des Zornes und des Ingrimms Gluth,
Schon eifert er in wilder Wuth.

Doch fragt ihr, was iſt denn geſchehn?
Gleich ſollt ihr ſeinen Groll verſtehn.
Der Schwarze mit den runden Wangen
War geſtern über Land gegangen.
Indeſſen ziehn vom Berge nieder
Studenten bei dem Klang der Lieder.

Digitized by Google

Frau Urſula öffnet's Fenſter gleich,
Geſang der ſtimmt ſie ſtets ſo weich!
Doch kaum geſchehn, fliegt aus dem Zimmer
Ihr hold Kanarienvöglein aus,
Schon wiegt es ſich im Sonnenſchimmer
In eines Nußbaums grünem Haus.
Frau Urſula ſchreit auf entſetzt,
Faſt wär' ſie ſelbſt ihm nachgehetzt.
Sie lockt, das Vöglein lacht ſie aus,
Fliegt weiter nur in's Grün hinaus.
Da ruft ſie aus: Wer wird mein Ritter,
Und bringt ihn mir zurück in's Gitter?
Ja, wer den Vogel mir erjagt,
Dem ſei der ſchönſte Dank geſagt! —
Und wie die Luſt'gen das vernommen,
Schickt Alles plötzlich ſich zur Jagd,
Die Zweige ſind gar bald erklommen,
Hier wird gejauchzet, dort gelacht,
Hier wird gehaſcht, dort wird geklettert,
Das Vöglein aber luſtig ſchmettert
Von Zweig zu Zweig, von Ort zu Ort.
Der Jubel dauert lange fort,
Bis endlich mit erhitzten Wangen
Ein Kühner es hat eingefangen.

Digitized by Google

Der kniet vor Urſula drauf nieder,
Und bringet ihr den Flüchtling wieder,
Und legt die Hand auf's laute Herz,
Und blicket ſchwitzend himmelwärts,
Und aus den Kehlen tönt im Kreiſe
Des zartſten Liebesliedes Weiſe.
Frau Urſula iſt ſo gerührt,
Daß ſie's im tiefſten Herzen ſpürt.
O welche höchſt ſcharmante Jungen!
Wie ſind ſie ſo beherzt geſprungen!
Wie zart ſie doch zu huld'gen wiſſen!
In Thränen will ſie gar zerfließen,
So war ihr lange nicht zu Muthe.
Doch faßt ſich wieder bald die Gute,
Und in des Herzens freud'gem Regen
Mag ſie nicht lange überlegen.
Der Herr Kaplan iſt nicht ſo bald,
Vor keiner Stunde, zu erwarten,
So läd't ſie denn mit holden Blicken,
Mit gar ſo freundlicher Gewalt,
Die Luſt'gen in den blüh'nden Garten,
Mit einem Mahl ſie zu erquicken.
Mit Freuden wird es angenommen,
Jetzt iſt der Jubel erſt erglommen.

Digitized by Google

Schnell reiht ſich um die Gartentiſche,
Von Rebgeländen überdacht,
Die frohe Schaar, rings blühn die Büſche
In würz'gem Duft und Farbenpracht.
Schon ſprudelt in kryſtallner Gluth
Des rothen Aßmannshäuſers Blut,
Die Luſt'gen ſingen das und dies
Und wähnen ſich im Paradies.
Indeß iſt Urſula geſchäftig
— Sie fühlt ſich, ach, ſo leicht geflügelt —
Und eine Mahlzeit, köſtlich, kräftig,
Hat ſie in Kürze ausgeklügelt.
Gedeckt mit blendend weißen Linnen
Iſt ſchon die Tafel, reich beſetzt,
Daran ſich mit vergnügten Sinnen
Die jugendliche Schaar ergötzt.
Wie eine Fee voll Lieb' und Güte
Strahlt Urſula in Wonneſchein,
Und mit rechtſchaffnem Appetite
Strebt jeder dankbar ihr zu ſein.
Jedwedem ſoll ſie nun kredenzen
Den purpurrothen Wonnetrank,
Es ſchwillt zu vollen Blüthenkränzen
Der blumenreichen Worte Dank.

Digitized by Google

Sie knixt, ſie klingt mit Jedem an,
Sie dankt erröthend Mann für Mann,
Seit zwanzig Jahren hat ſie kaum
Geträumt ſo jugendlichen Traum.
Umſchwirrt von Schmetterlingsgekoſe,
So thront ſie wie die Herbſtesroſe.

Indeſſen ſchreitet der Kaplan
Mit langſam würd'gem Schritt nach Hauſe.
Er tritt hinein in ſeine Klauſe,
Da hört er — nein, es iſt ein Wahn!
Da ſieht er — und ſein Blick erſtarrt,
Hat denn ein Trugbild ihn genarrt?

Noch einen Schritt — iſt's wirklich Traum?
Er ſchreitet an den nächſten Baum,
Die Bruſt durchzuckt ihm mächt'ger Groll,
Er weiß nicht, was er denken ſoll;
Denn, lauſchend heitrer Sangesweiſe,
Sitzt Urſula im Burſchenkreiſe!

Da tritt aus der Gebüſche Thor
Der Zionswächter ſchnell hervor,
Ein Blick, ein einzig Wort genügt,
Urſula ſieht, und hört — und liegt

Digitized by Google

Mit einem Wehſchrei zum Erbarmen
Den blonden Nachbarn in den Armen!

Wie mitten in die blüh'nden Roſen
Des Mai's ein wild Gewittertoſen,
Bricht mit dämoniſcher Gewalt
Des Kaplans drohende Geſtalt
Herein in's frohe Luſtgelage.
Frau Urſula entflieht dem Tage,
Und ſtürzt mit Thränen und Gewimmer
Fort in ihr einſam dunkles Zimmer.
Dahin iſt dieſer ſchöne Traum!
Die Luſtigen, ſie ſtehn verlegen,
Man ſtutzt, man wagt zu reden kaum,
Bis endlich für des Mahles Segen
Dem finſtern Wirth ſie freundlich danken.
Wie gerne möcht' er wüthen, zanken!
Doch ſie, ſie drücken ihm die Hände,
Ob er ſich finſter weg auch wende,
Und ziehn mit Ränzel und mit Stab
Die Straße wiederum hinab.
Doch kaum hinaus zu Thür und Thore,
Tönt helles Lachen ſchon im Chore. —

Digitized by Google

Das war's, was der Botanicus
Von unſern Luſt'gen jüngſt gehört,
Das die Erinn'rung, die den Fluß
Des Grolls dem Freund heraufbeſchwört.
So bricht er denn in jene Klage
Vom Fall der Jugend wieder aus,
Und von dem Jammer unſrer Tage.
So ſcheltend ſchreiten ſie nach Haus. —
Der Lange ſchweigt und pflückt im Wandern
Ein duftig grünes Kräutlein ab:
Asperula odorata, richtig,
Solch Exemplar war längſt mir wichtig!
Den ganzen Buſch drauf pflückt er ab,
Und legt's bedächtig zu dem andern,
Was er geſammelt ſchon in Fülle
In ſeiner Kapſel grüner Hülle.
— Doch halt, war das ein Neſſelſtich?
Sind's Mücken? Das iſt wunderlich,
Nun wieder ſticht's! Ob ein Inſekt
Sich mir im Aermel wo verſteckt?
Ich finde nichts, was ſticht mich an?
Ob ich mich nicht beſinnen kann,
Daß ich ein gift'ges Kraut gebrochen? —
Er grübelt, ſtets auf's Neu' geſtochen,

Digitized by Google

Sehr wunderbar! Er kann's nicht finden,
Er kann das Räthsel nicht ergründen.

So laßt es denn noch kurze Weile
Ein Räthsel bleiben ihm und euch.
Daß das Geheimniß sich zertheile,
Führ' ich euch weiter fort sogleich. —
So schreitet er an seinem Stab
Nachsinnend in das Thal hinab
Mit seinem zürnenden Genossen,
Nach Rüdesheim, von Duft umflossen.
Dort wollt' er dießmal übernachten
Bei seinem Gastfreund, dem Kaplan.
Und in der Frühe sich mitsachten
Zu neuer Reise schicken an.
Indeß die Beiden weiter schreiten,
Und fernher noch im Wiederhall
Ertönt der Jugend Liederschall,
Will ich in jenes Thals Gebreiten
Zu einem andern Ort euch leiten.

Digitized by Google

3.

Die Botschaft.

Wo leis geschwungen grün die Hügel
Sich wölben hin zum Rheinesspiegel,
Da steht ein Kloster, alt, zerfallen,
Zerstückt die spitzen Pfeilerhallen.
Des Kreuzgangs Zierrat, steingeschnitzt,
In tausend Trümmern liegt zerstreut,
Der Thurm, geborsten und zerschlitzt,
Sein graues Haupt den Winden beut.
Doch üppig sprossend wiegen Ranken
Und jung Gesträuch sich um die schlanken
Vereinsamt grauen Fensterbogen,
Und Vögel kommen hergeflogen,
Und bau'n ihr neues Haus im alten,
Und dürfen froh und frei hier schalten,
Und alte Buchenwipfel lauschen
Dem wohlbekannten Stromesrauschen.

Digitized by Google

Das iſt am Ufer eine Pracht
Von Blüthen hell, zum Tag' erwacht!
Des Farrenkrautes grüne Fächer
Verbreiten ſchlank ſich rings umher,
Und um der Lilie goldnen Becher
Gezückte Schwerter ſtehn zur Wehr.
Es rankt die Winde ſich empor,
Vergißmeinnicht lauſcht ſanft hervor;
Es blüht das Gras, es blühn die Mooſe,
Und duftend ſchwimmt die Waſſerroſe.
— Und zwei Geſtalten, winzig klein,
Die finden's hier gar ſchön und fein,
Spazieren durch die grüne Nacht,
Von tauſend Zweigen überdacht.
Dienſtmannen eines Fürſten ſind's,
Waldmeiſter heißt der edle Prinz.
Der kam von fern mit reichem Troſſe,
Hier im Gemäuer hielt er Raſt.
Entſchirret ſind die Falterroſſe
Und weiden im luſt'gen Sonnenglaſt.
— Wo bleibt der Prinz? er zögert lange,
Hebt an der Kanzler Gundermann:
Die Sonne ſinkt, faſt wird mir bange,
Und balde kommt die Nacht heran!

Digitized by Google

— Wachholder drauf, der Haushofmeiſter,
Die Blume aller ſchönen Geiſter:
Wenn ihn nur nicht ein Abenteuer
Mit zarten Banden hat umſtrickt,
Denn glaubt, hier iſt es nicht geheuer!
Gar mancher Pfeil ward ſchon gezückt
Nach meinem Herzen, tück'ſcher Weiſe,
Und wären wir nicht auf der Reiſe —

Wie! unterbricht ihn Gundermann,
Ein Abenteu'r? Was ficht Euch an?
Ein Abenteu'r! Der Prinz — Ihr wißt,
Daß er auf ſeiner Brautfahrt iſt!

Wachholder drauf, der Haushofmeiſter,
Die Blume aller ſchönen Geiſter,
Mit Lächeln wendet nur den Kopf
Und denkt: Pedantiſch alter Tropf! —

Doch tiefer ſteigt von ihrem Thron
Des müden Tages Strahlenleuchte,
Die Blätter harren dürſtend ſchon,
Daß ſie der Abendthau befeuchte.
Und wie der Dämmrung Blumendolde
Schlafbringend, rieſig ſich verzweigt,

Digitized by Google

Wird's droben Licht, sein Antlitz neigt
Der Abendstern in sanftem Golde.
Doch höher auch die Sorge steigt;
Weh uns! wo bleibt der Prinz, der Holde?
Doch horch, es rauscht! Nichts — Alles schweigt,
Es war des Windes leises Weben.
Des Nebels weiße Schleier heben
Sich aus der Fluth, es steigt in Gluthen
Des Mondes Ball — 's ist höchste Zeit!
So, mit beängstigtem Vermuthen,
Bestehn die Zwei des Wartens Leid.

Da guckt mit Augen, klug lebendig,
Ein Eidechsfräulein durch das Gras:
Ihr edlen Herrn, euch kümmert was,
Ich sah euch zu, und gerne fänd' ich
Den Grund von eurer bangen Klage.
Aus Neugier thu' ich nicht die Frage,
Jedoch — vielleicht die Sorgen wend' ich,
Die Muhme sagt, ich sei verständig.

Wachholder hört's, sein Kummer schwindet,
Er ist ein Freund der Weiblichkeit,
Ein artig Wort er immer findet,

Digitized by Google

Der Schönen kündet er sein Leid:
Mein holdes Kind, wir sind von ferne
Gekommen her zum schönen Rhein!
Denn unser Prinz, den Stern der Sterne,
Die schönste Fürstin will er frein.
Zu Rüdesheim, du kennst den Ort,
Ist seiner Brautfahrt sel'ger Port.
Dort herrschet König Feuerwein,
Sein Königreich der ganze Rhein.
Sein Kind, Prinzessin Rebenblüthe,
Will unserm Prinzen er vermählen,
Der trägt sie heilig im Gemüthe,
Und sie, sie konnte ihn nur wählen.

Da hieß Waldmeister nah dem Ziele
Uns rasten in der Schatten Kühle,
Ging mit Brennnessel, seinem Narren,
Derweil die Gegend zu durchstreifen —
Und dunkel wird's, wir Aermsten harren,
Ach, wenn ihn Unheil thät ergreifen!
Die Stunden fliehn, es harrt schon heute
Geschmückt die lieblichste der Bräute;
Vorabend ist's zum Hochzeitfeste,
Und schon versammeln sich die Gäste —

Digitized by Google

Seht, ſeht, es geht die Sonne nieder,
Und unſer Prinz kehrt noch nicht wieder!

Spricht Eidechsfräulein, hold von Mienen:
Ihr Herrn vielleicht kann ich euch dienen.
Ich kam von einem Freundſchaftsſchmauſe
Mit meinen Schweſtern juſt nach Hauſe,
Da hörten wir's im Schilfe rufen.
Ein Jüngling war es von den Euren,
Verirrt in binſigen Ufers Stufen.
Er rief: Zeigt mir den Weg, ihr Theuren!
— Wir fürchteten geheime Tücken,
Erröthend wandten wir den Rücken.
Doch jetzt, ihr Herrn, bin ich bereit,
Ich hol' ihn euch, er iſt nicht weit.

Ich lohn' es dir! ruft hoch erfreut
Wachholder aus, der Haushofmeiſter,
Die Blume aller ſchönen Geiſter:
O Edelſte deines Geſchlechts, es beut
Mein dankbar Herz ſich ganz dir dar,
Nur mache dein Verſprechen wahr!

Drauf neigt ſich links und neigt ſich rechts
Die flinke Edelſte ihres Geſchlechts,

Digitized by Google

Und ſchlüpft geſchmeidig in ein Loch.
Die Beiden ſtehn und ſeufzen noch,
Und grauenerfüllte Schreckensbilder
Der Ahnung ſteigen wild und wilder
Vor ihrer bangen Seele auf.
Da raſchelt's, und in ſchnellem Lauf
Kommt Eidechsfräulein hergerannt,
Des Prinzen Hofnarr'n an der Hand.
— Brennneſſel! wo haſt du den Herrn?
Ruft ihm das Paar ſchon zu von fern.
Hört, hört mich! ruft der bange Narr —
Die Beiden horchen ſchreckenſtarr —
Trüg' ich nicht ſchon die Narrenkappe
Und all' des Narrenſtands Beſchwerden,
Daß ich bei all' dem Wuſt der Erden
Schon faſt zur Weisheit überſchnappe,
So müßt ich jetzt zum Narren werden!
O denket — närriſch iſt es nicht,
Hört, wie mein Herz mit Krachen bricht,
O höret — doch ihr hört ja nicht! —
Wir hören ja, verdammter Wicht!
Wo iſt der Prinz?
— So hört denn zu:
Wir wandeln beid' in guter Ruh

Digitized by Google

Die Wieſe hin, da kommt ein Paar
Des Menſchenvolks einhergegangen,
Sie ſahn abſonderlich und rar.
Der Eine, wohlgenährt von Wangen
Und kurz; der Andre lang und dünn,
Der ſtapelte mit ſchrecklich langen
Beinſtelzen ſo die Pfade hin.
Und ſieh, da greift er flugs zur Erde,
Und reißt mit freudiger Geberde —
Doch hört ihr auch?

— Beim Stern der Frühe!
Ruft Gundermann, ſprich, Bube, ſprich!
O welche Noth und welche Mühe!
Dir droht mein Zorn, drum eile dich!

— Ja, ſprich doch, ſprich! Jetzt hat es Zeit,
Doch ich ertrug das herbe Leid,
Ich hab' geſchafft, ihr habt gefeiert,
Ich hab' gekämpft, ihr habt geleiert,
Wer ſchilt mich, wenn ich nun zum Spaße
Euch auch ein Weilchen zappeln laſſe?
Ja, ringt die Hände, ſteht und zaget,
Was ich ertrug, nun auch ertraget!

Digitized by Google

Doch — wie gesagt, der Lange bückt
Sich nieder, und ist halb verzückt,
Und reißt vom Boden ein Gestäude,
Darinnen Durchlaucht eben ruht,
Und steckt es in satan'scher Freude
Sammt unserm Herrn — trotz meiner Wuth,
Und steckt es in ein grün Gebäude,
Das ihm um seine Schulter hing,
Ich sah noch nie ein solches Ding:
Asperula odorata! spricht
Er mit höchst wichtigem Gesicht,
Und schreitet fort mit kaltem Blut.
Ich flieg' ihm nach mit Brennen, Stechen,
Ich will den Herrn befreien, rächen,
Doch achtet's nicht das Ungeheuer,
Daß seine Hand schon brennt wie Feuer,
Daß seine Haut schon voller Blasen,
Nichts achtet er, nichts hilft mein Rasen!
Ich riß an meines Herrn Gefängniß,
Doch er steckt schrecklich in Bedrängniß!
Da hilft kein Rütteln und kein Stoßen,
Kein Fluchen, Schelten und Erbosen.
Ich flog in's Haus mit Angst und Grimme,
Da hör' ich meines Prinzen Stimme:

Digitized by Google

All' mein Gefolge biete auf,
Geſchwind, und flügle deinen Lauf,
Ich biet' euch jeden Lohn der Erden,
Mein Kerker muß zertrümmert werden!

In Ohnmacht fällt der Haushofmeiſter,
Die Blume zartgewöhnter Geiſter.
Zum Aufbruch blaſt! ruft Gundermann.
Schnell hat der Schrecken ſich verbreitet,
Und tauſend Fragen ſtürmen an,
Jedweden trifft's unvorbereitet.
Doch neuer Schreck! ringsum im Schatten
Hat das Gefolge ſich zerſtreut,
Wo auf den moosgeſchwellten Matten
Manch luſtig Abenteu'r ſich beut.
Wo ſtecken denn die Pagen alle?
He, Thymian, Enzian, Baldrian!
Man ruft, man ſeufzt. Von Angſt und Galle
Will überfließen Gundermann.
In Eile Fackeln ausgeſendet!
Blaſt noch einmal! Eh ſich gewendet
Minutenſpanne, zieh' ich hin,
Nur Eile ſchafft uns noch Gewinn! —
Nun fliegen tauſend helle Funken,

Digitized by Google

Leuchtkäferchen, mit ſchnellem Huſch,
Nachtſchmetterlinge, ſchlummertrunken
Durchtaumeln ſummend Laub und Buſch.
Doch ach! das war zu großem Leide,
Ein Wehruf ſchallet durch die Heide.
Manch Gänſeblümchen ringt die Hände,
Fort muß der kaum erworbne Freund;
Manch zärtlich Blumenauge weint
Der kurzen Freundſchaft frühes Ende.
Beiſammen endlich iſt die Schaar.
Von allen noch der letzte war
Wachholder, unſer Haushofmeiſter,
Die Blume der verliebten Geiſter;
Für's Eidechsfräulein, klug lebendig,
Erglüht ſein Buſen ſchnell unbändig.
Nun war der Schmerz der Trennung groß,
Mit Mühe nur riß man ihn los.
Aufſitzen! herrſchet Gundermann.
Leuchtkäfer tanzen flugs voran,
Und rauſchend ſchwirrt mit leichtem Flügel
Waldmeiſters Zug durch Thal und Hügel.

Doch um des Kloſters graue Bogen
Die Schatten kommen hergezogen,

Digitized by Google

Um Thurm und Mauer hebt sich sacht
Ein Nebelmeer mit irrem Scheine,
Und schauernd sinkt es hin wie eine
Still dunkle Träumerei der Nacht.

Digitized by Google

4.

Das grüne Gefängniß.

Indeſſen harrt der Bräutigam
Waldmeiſter angſtvoll der Befreiung.
So nah nach langer Sehnſucht kam
Ihm ſchon des höchſten Glücks Verleihung,
Die holde Braut mit ſüßem Hoffen
Harrt längſt ſchon ſeiner Gegenwart,
Und nun, ſo nah dem Ziel, betroffen
Vom Unfall ärgerlich und hart!
Verdrießlich unerwünſchte Lage!
Hier eingepfercht und eingeſperrt,
Von mancher zudringlichen Frage
Gepeinigt und herumgezerrt!
Denn mit ihm ſtak in dem Gefängniß
Ein Pflanzenpöbel jeder Sorte:
Kamillen, keck und frech von Worte,
In grobem Scherz mit zweien Pilzen,
Recht niedrigen Schmarotzerfilzen.

Digitized by Google

In gelber Haube Butterblumen,
Die wußten mit geläuf'gen Kehlen
Von ihren Vettern, ihren Muhmen
Die schönsten Dinge zu erzählen.
Und Knöterich und wilder Kümmel
Betrugen gar sich wie die Lümmel.
O welch unsägliche Bedrängniß!
Wie sehr beklagt er sein Verhängniß. —

Jetzt schreitet, nach genoßnem Mahle,
Der Pflanzenkund'ge auf sein Zimmer.
Legt sich zu Bett, der Kerze Schimmer
Erlischt, und läßt dem Mondesstrahle
Im engen Raume freies Walten.
Doch unsern Freund Botanicus
Flieht lange heut' des Schlafs Genuß.
Verworrne halbe Traumgestalten
Umgaukeln ihn, es ist so schwül:
Das Fenster auf! da strömet kühl
Herein der Nachtluft leichtes Fächeln.
Doch noch nicht will die Ruh ihm lächeln.
Er wirft sich hin, er wirft sich her,
Und stets erneut sich die Beschwer.
Bald ist's, als prüf' er eine Blüthe

Digitized by Google

Genau mit ſeinem Brillenglaſe —
Fährt auf, und fühlt — o ew'ge Güte!
Quer ſitzend etwas auf der Naſe.
Unſinniger Traum! ruft er mit Groll,
Und gibt ſich eine andre Lage.
Doch ſchon auf's Neu beginnt die Plage.
Jetzt ſticht's und beißt's — es macht ihn toll!
Die Mücken ſind nicht zu ertragen!
Jetzt kribbelt's, krabbelt's, wirrt und ſchwirrt's,
Jetzt kniſtert's, raſchelt's, piept es, girrt's,
Jetzt ſummt und brummt's wie Mott' und Unken,
Jetzt leuchtet's auf wie Feuerfunken —
Entſetzlich grauerfüllte Stunden!
— Doch halt! Jetzt, jetzt hat er's gefunden:
Die Kräuter in der Kapſel grün
Betäubend gift'ge Düfte ſprühn,
Das wird es ſein. Hinaus zum Fenſter,
Ihr Störenfriede, Dunſtgeſpenſter!

Doch kaum gehoben iſt der Riegel,
Da ſchwirrt's heraus wie Spatzenflügel,
Und rauſcht und flattert ihm um's Haupt,
Faſt iſt der Athem ihm geraubt.
Ein blauer Dunſt erfüllt das Zimmer,

Digitized by Google

Dazwiſchen leuchtendes Geflimmer,
Und nun durch's Fenſter huſcht's im Nu.
Das wirft der Zugwind klirrend zu,
Reißt auf die Thür, und ſtrömt und weht
Schnell durch des Zimmers fernſte Ecken,
Und angedonnert faſt vor Schrecken
Der zitternde Profeſſor ſteht.
Jetzt faßt er ſich, er fliegt hinaus,
Doch finſter iſt's im ganzen Haus.
Er tappt umher in halbem Traume,
Ergreift ein Schloß an jener Wand,
Oeffnet die Thür mit ſchneller Hand,
Und ſteht auf's Neu' in dunklem Raume,

— Wer iſt da? tönet ängſtlich leiſe
Und ſchlummertrunken eine Frage.

— Verzeiht, daß ich ſo nächt'ger Weiſe
Den ſüßen Schlaf zu ſtören wage —

Und ſieh, da fällt ein Mondesſchimmer
Durch's Fenſter, und bleibt auf der langen
Geſtalt mit voller Klarheit hangen,
Erleuchtend Urſulas ſtilles Zimmer,

Digitized by Google

Und helles Licht läßt an der Wand
Ein freundlich Schäferbildchen ſehen:
Damon und Phyllis Hand in Hand,
Und rings die Schäflein weiden gehen. —
Da ſchreit entſetzt Frau Urſula,
Und einer Ohnmacht iſt ſie nah,
Sie überfällt ein Schreckensbann,
Was hat ſie nur? was ficht ſie an?
Und die botaniſche Geſtaltung
Verliert vor Schrecken auch die Haltung,
Verſinket, keiner Sylbe mächtig,
In Schweigen dumpf und mitternächtig.

Inzwiſchen hat den Schrei gehört
Der Hausherr. Eilig aufgeſtört
Ergreift er was zur Hand ihm kam.
Doch ſiehe da, wie wunderſam!
Ein roſenfarbnes Meßgewand
Wirft er ſich um mit flücht'ger Hand,
Und ſtürzt herbei mit Kerzenlicht,
Schreck und Beſorgniß im Geſicht.
Nun blicket ſich in Dreivereinung
Erſtaunt das würd'ge Kleeblatt an,
Die kurze roſige Erſcheinung,

Digitized by Google

Der lange ſommernächt'ge Mann,
Und, der gewünſchten Ohnmacht nah,
Im Bund die dritte, Urſula.
Kein Wort noch bricht das ſtarre Schweigen —
Doch ſieh, da tanzt in buntem Reigen
Durch's Fenſter eine Glühwurmſchaar,
Und immer mehr, Nachtfalter, Motten,
Und Käfertroß und ganze Rotten
Von nächtlich ſpukendem Geflügel,
Da ſind ſie wieder! die entſetzt
Zuerſt den Langen aufgehetzt.
Er bebt, es ſträubt ſich ihm das Haar,
Er meinet mit gelöſtem Flügel
Das wilde Heer zu ſchauen gar!

Der Roſenfarbne faßt ſich ſchnell,
Schlägt um ſich, tödtet auf der Stell'
Die nächſten ſeiner winz'gen Feinde,
Der Andre thut es nach dem Freunde.
Und muthig dringet ein und an
Mit dem Pantoffel der Kaplan,
Schon ſpringen ſie im Mordgeraſe
Umher, die Wände faſt hinan:
Da, wie ſie durch die Lüfte hauen,

Digitized by Google

Zwei Kämpfer, herrlich anzuſchauen:
Da mitten in der Schlacht Gewühl,
Fährt beiden prickelnd ein Gefühl
Mit Stich und Kribbeln in die Naſe;
Und plötzlich hebt ein Nieſen an,
Daß ſich die Kräfte faſt erſchöpfen,
Der lange und der kurze Mann
Sie halten feſt ſich bei den Köpfen.
Und Urſula, ſie ſieht's mit an;
Vor Schreck und Angſt will ſie zerfließen,
Doch ſchon fällt auch auf ſie der Bann,
Schon hört man ſie auch heftig nieſen.
O Himmel, Himmel, welche Pein!
Da ſtehn ſie nun im Mondenſchein,
Wie ſie ſich drehn, wie ſie ſich wenden,
Das Schreckensnieſen will nicht enden! —

Doch draußen in der Mondeskühle
Welch ein Getümmel und Gewühle!
Ein Racheruf, ein wildes Klagen,
Manch kühner Streiter iſt erſchlagen,
Gefallen mancher Fackelträger
Und des Gefolges beſte Jäger,

Digitized by Google

Und alles ruft und ſchwöret Rache
Den Frevlern unter jenem Dache.

Zur Ruhe mahnet Gundermann
Mit gar erleichtert frohem Herzen,
Er ſieht entzückt den Prinzen an,
Dahin ſind Angſt und alle Schmerzen.
Wachholder gar, der Haushofmeiſter,
Die Blume anſtandsfroher Geiſter,
Küßt hold erfreut die Hand des Fürſten,
Ruft nach Eſſenzen und nach Bürſten,
Des Prinzen Galakleid zu ſäubern
Von allem Anflug, Staub und Falten,
Schwört ew'ge Rache jenen Räubern,
Und ſeine Gluth will nie erkalten.

Waldmeiſter ruft: Genug des Spiels,
Wir müſſen fort, es drängt die Zeit,
Kommt, ihr vergeſſet eures Ziels,
Und meine Braut vergeht vor Leid.
Doch ſchwer iſt's wo er ſchwillt am vollſten,
Des Kampfes Wogendrang zu hemmen,
Brennneſſel kämpft am allertollſten;
Da hilft kein Rufen, hilft kein Stemmen,

Digitized by Google

Noch Drohn, mit Mühe nur und Noth
Fügt man sich endlich dem Gebot,
Doch Jeder schwört bei seinem Leben,
Den Frevel niemals zu vergeben.
Dann ordnet Alles sich im Fluge
Zum buntgeschmückten Hochzeitszuge,
Und dann, auf glatter luft'ger Diele
Geht's fort zum heißersehnten Ziele.

Digitized by Google

5.

Prinzessin Rebenblüthe.

Wo sich der Rüdesheimer Berg erhebt,
Vergoldet von der Morgensonne Grüßen,
Dort steht ein Tempel, Waldesrauschen webt
Um seine Stirn, er schauet weit hinaus,
Belauschend still des Rheinstroms Wogenbraus,
Der breit und herrlich strömt zu seinen Füßen.
Als Kaiser Karl vom Ingelheimer Schlosse
Betrachtend einst hinaussah in das Thal,
Da schon der März auf hellem Sonnenrosse
Die Berge küßte mit des Frühlings Strahl,
Da sah er, wie vom Rüdesheimer Berge
Zuerst der Schnee in wilden Bächen schmolz,
Und, während rings noch lag des Winters Scherge,
Sein Haupt der Gipfel hob befreit und stolz.
Da, meint' der Kaiser, da im ersten Glühen
Der Frühlingssonne, wo sie fort und fort
Hinüberströmt, bis zu des Herbsts Versprühen,
Dort wär' für Reben ein erwünschter Ort.

Digitized by Google

Da ließ er Reben pflanzen rings hinauf,
Und als der Herbſt die goldne Ernte brachte —
Ha, Kaiſer Karl, dir blühten Schätze auf,
Die ich den kleinſten deines Ruhms nicht achte!

Nun auf der Höh' thront König Feuerwein
Mit Rebenblüthe, ſeinem Töchterlein.
Schon wartet ſehnlich die geſchmückte Braut,
Der Zögrung zürnend, unter Duftgewinden,
Es ſtrömt aus Roſen, Geisblatt, blüh'nden Linden
Ein Meer von Wohlgerüchen durch die Nacht.
Denn noch ſchwebt nächt'ges Dunkel auf den Höhn,
Des Mondlichts Woge ſpielt in Silberwipfeln,
Und lichte Wolken durch den Aether wehn.
Doch wenn der erſte Morgenſtrahl erwacht,
Und Morgenluft friſch athmet auf den Gipfeln,
Wenn in den Lüften Lerchenton wird laut,
Dann wird das ſchöne Elfenpaar getraut. —
Verſammelt längſt ſchon ſind des Reichs Miniſter,
Des Reiches Groß' und Würdenträger all,
Da ſtehet Riesling, als des Reichs Marſchall,
Da ſtehen ſie, gebietriſch nicht, noch düſter,
In heitrer Klarheit um den Thron vereint;
Hier lebt nicht Eiferſucht, hier lebt kein Feind.

Digitized by Google

Wie wenig will heut' Muskateller ruhn,
Wie viel hat Herr Traminer heut' zu thun!
Wie rüſtig iſt Gutedel! Er empfängt
Deputationen, eh' ſie vorgelaſſen;
Er ordnet, daß die Menge nirgends drängt,
Denn ringsum ſtrömt es zu in bunten Maſſen.
Und um den Thron wie wirrt es durcheinander
Von Rebenfürſten, Prinzen von Geblüt!
Von Rüdesheim, von Geiſenheim ſelbander
Die Zwillingsbrüder, herrlich golddurchglüht,
Sie kamen her aus ihrem grünen Thal;
Und Aßmannshäuſer, roth wie Morgenſtrahl,
Und Ingelheimer, deß Rubinengluth
Enttäuſchend hold in weicher Strömung ruht,
Und hundert Andre aus dem mächt'gen Staat,
Selbſt Neckarwein, des Königs luſt'ger Rath.
Vor Allen aber nahe ſtand am Thron,
Der König liebte ihn wie einen Sohn,
Johannisberger, aller Prinzen Blüthe,
Hei! wie er herrlich Geiſt und Leben ſprühte!
An ſeiner Hand die ſchönſte Blum' im Kranz,
Von Worms die Herrin voller Duft und Glanz:
— Wen hebt's nicht höher bei dem holden Namen?
Fürſtin Liebfrauenmilch mit ihren Damen.

Digitized by Google

Und ſo nach Würdigkeit, nicht nach der Ahnen
Gereihter Folge, war der Rang vertheilt,
Der Größt' und Kleinſte auch, in gleichen Bahnen,
In gleicher Luſt ſich zu begrüßen eilt.

Doch auch im Innern tief, in Felſenſpalten,
In Bergesgrotten, welch ein reges Walten!
Die Hülſenelfchen thaten Küferdienſte,
Die Rankenelfchen waren ſo beſchäftigt!
Die Wurzelelfchen, tief im Berg gekräftigt,
Erwarben heut' ſich herrliche Verdienſte,
Die mußten friſchen Saft und Waſſer tragen,
Und Maienthau zu all den Luſtgelagen.
Und all die Quellengeiſtlein aus dem Thal,
Die kamen heut' herbei in reicher Zahl
Aus ihren friſchen Fels- und Brunnenklauſen,
Geſchäftig bei dem Dienertroß zu hauſen.
Aus Sonnenſtäubchen trug man auf Confekt,
An goldnen Früchten und an Purpurtrauben,
An ſüßen Nüſſen gab es da zu klauben!
In Lilienkelchen ward gebraut der Sekt,
Die Glockenblumen ſorgten für die Becher,
Und lebhaft waren all des Walds Gemächer,

Digitized by Google

Verdienſte, tauſendfach, ſtehn noch im Schatten,
Die Antheil an des Feſtes Glanze hatten.

Doch horch! Fanfarenklang! dreimal ertönet
Der Ruf des ſchönen Herold Ehrenpreis:
Es naht des Prinzen Zug! Anmuthverſchönet
Ruft Rebenblüth' den theuren Namen leis.
Und rauſchend Antwort giebt ein voller Chor
Von Nachtigallen jauchzend hoch empor,
Und ſelig fliegt, begrüßt vom ganzen Schwarme,
Prinz Waldmeiſter in der Prinzeſſin Arme.
Und Alles wirrt und ſchwirrt mit tauſend Fragen,
Und läßt von jenem Abenteu'r ſich ſagen,
Und Jeder ſtaunt und zürnet dem Erfrechen,
Und will an jenem Frevlerpaar ſich rächen.

Doch wie, Geliebte, ſpricht der Bräutigam,
Liegt nicht in deinem Blick ein ſtiller Gram?
Was will ſich zwiſchen unſer Glück noch drängen?
— Spricht Rebenblüthe: Daß wir glücklich ſind,
Trotz allem Glück will es mich doch beengen,
Denn, theurer Freund, ich weiß ein ſtilles Kind,
Ein ſterblich Mädchen iſt's, es muß entbehren
Des Glückes Becher, den wir freudig leeren.

Digitized by Google

Sie liebt, doch ungeliebt und meine Macht
Läßt walten mich wohl über Mädchenherzen,
Doch über einen Jäger nicht, der rauh
Durchschweift das Waldgebirg bei Nacht und Thau,
Der wild dem Wilde folgt, und kalt verlacht
Mein holdes Winzerkind mit seinen Schmerzen;
Sie pflegt und hegt so freundlich meine Reben,
O könnt' ich jeden Lohn der Lieben geben!
— Du sollst es, Theure! spricht Waldmeister schnell.
Eh' eine Stunde noch der Nacht geendet,
Hab' ich des rauhen Jägers Herz gewendet,
Ich eile, daß dein Blick mir strahle hell!

Genug, so mahnet König Feuerwein,
Nicht jetzt, auf morgen spart's! Benutzet fein
Die kurze schöne Nacht. Der frühste Morgen
Fügt in einander meiner Kinder Hände,
Dann rufen mich auf's Neu' des Reiches Sorgen.
Drum zürnet nicht, wenn ich mich von euch wende.
Ihr mögt mit Lieb und Glück dann gütig walten.
Doch heute laßt mich über euch noch schalten!

Drauf nimmt Gutedel vor dem Thron das Wort:
Es harrt, mein Fürst, aus mancher werthen Landschaft,

Digitized by Google

Das hohe Paar zu grüßen, die Geſandtſchaft,
Darf nun ihr Gruß ertönen hier am Ort?
Der König winkt, Gutedel führet dar
Der Moſelweine blonde Jünglingsſchaar.
Welch hold Geſchlecht, welch blüh'nder Jugendglanz,
Geſchaffen wie zur Liebe, wie zum Tanz!
So mild und ſchön, ſo friſch, ſo hell und klar,
So bringen ſie der Braut die Huldigung dar.

Drauf wird auf's Neu' Gutedels Stimme laut,
Und rufend führet er die Traubenſöhne
Des Ahrthals her in ihrer dunkeln Schöne.
In tiefem Purpur, faſt violendunkel
Tritt her die Schaar, durchſtrömt von Gluth und Feuer,
Aus ihrem Auge blitzt Rubingefunkel,
Und ſtolz ſind ſie zu ſchaun, die um's Gemäuer
Der Wolkenhöh' von Altenahr ſich ſchlingen,
Und rankend zu des Adlers Horſte dringen,
Und die dort von Wallporzheims Felſenſtufen
In ew'ger Fülle zum Genuſſe rufen.
Von ſchwarzem Schieferfels herabgeſtiegen,
Gewöhnt an ewig glüh'nden Sonnenbrand,
Gewöhnt an harter Felſenbruſt zu liegen,

Digitized by Google

Ziehn heut' ſie her in's gartengleiche Land
Mit frohem Gruß für Bräutigam und Braut.

Und wieder tönt Gutedels Stimme laut:
Die Abgeordneten des Pfälzer Landes!
Sie waren meiſtens bürgerlichen Standes.
Es waren joviale runde Herrn
Mit freundlichen, vergnügteſten Geſichtern,
Sie lebten von der Welt ein wenig fern,
Und mancher drückte ſich ein wenig ſchüchtern.
Doch waren alle da: der Deidesheimer,
Der Rupertsberger und der Wachenheimer,
Wer nennt ſie all, die guten Freudenbringer:
Der Forſter auch, ſogar der Gimmeldinger!

Und weiter, wo durch Heſſen ſtrömt der Rhein,
Vom Scharlachberg und dort vom Nierenſtein
Erſchienen ſie, die wackern Traubenſöhne.
Und das zu Laubenheim man auferzog,
Dem goldnen Mainz benachbart, freudig flog
Zum Feſt das Rebenkind in Glanz und Schöne.
Und gar vom Rheingau, kaum ſind ſie zu zählen
Die goldnen Jünglinge, beherzt und ſtark,
Steinberger iſt ihr Führer, gerne wählen
Sein Banner ſie, es kündet Heldenmark.

Digitized by Google

Und so erschien aus allen Rebengauen
Von allen Bergen und von allen Auen
Begrüßend eine Schaar zum Freudenfeste,
Und alle waren froh willkommne Gäste.
Das war ein Wirren und ein Zauberduft,
Erathmend bebt und klingt die warme Luft
Vom Sprühn und Glühen all der goldnen Weine,
Die sich begrüßen hier am schönen Rheine!

Doch seht, was ist dort plötzlich für Gedränge?
Es drücken sich aus bunter Volkesmenge
Drei Weingestalten handwerksburschenmäßig,
Mit Ellenbogen machen sie sich Platz,
Sie schimpfen, stoßen, drängen unabläßig,
Und endlich springen sie mit wildem Satz
Zum Thron. Die sehr verdächtigen Gestalten
Sucht drauf Gutedel streng entfernt zu halten;
Schon aber steht das Kleeblatt vor den Stufen,
Und ihrer Einer spricht mit lautem Rufen:

Dieweil allhier man Hochzeit hält,
Hochedle Majestäten,
Und Sie sich festlich heut gesellt
Mit allen Herrn und Räthen,

Digitized by Google

So hielten wir's daheim nicht aus
Und thäten auf uns machen,
Zu wünschen Ihrem edlen Haus
Die allerschönsten Sachen.

Aus Thüringen der Eine kommt,
Der Andre kommt aus Sachsen,
Und meint Ihr, daß es uns nicht frommt?
O dort auch Reben wachsen!
Der Dritte, ich, aus Schläsigen,
Vom Grüneberger Steine,
Zum Trotz all' der hochnäsigen
Hochedlen Herrn vom Rheine.

Wir wissen's wohl, man spricht uns Hohn,
Und schilt uns eitel Essig,
Das ist, Herr König auf dem Thron,
Recht neidisch und gehässig!
Vom Handwerk sind wir doch so gut
Als wie die andern Meister,
Wir sind erfüllt von Willensmuth,
Wenn gleich nicht große Geister.

Digitized by Google

Man treib' mit uns, ſagt man uns nach,
Die Kinder in die Schule;
Wir zögen ein Loch im Strumpfe jach
Zuſammen ohne Spule;
Drei Männer hielten Einen kaum,
Der uns im Leibe ſpüret —
Wir ſetzen ſolchem Lug und Schaum
Entgegen was gebühret.

Herr König, das bedingen wir
Uns aus, man ſoll uns achten,
Und unſern Glückwunſch bringen wir
Aus tiefſten Herzensſchachten:
Von Naumburg der, von Grünberg ich,
Der Meißner nicht vergeſſen,
Und unſre Fraun empfehlen ſich
Der gnädigſten Prinzeſſen.

Der König lächelt, Alles blickt mit Lachen,
Wie drauf die Drei den ſchönſten Kratzfuß machen,
Doch Neckarwein, der luſt'ge Rath, ſpringt zu,
Die Narrenkappe in drei Stücke reißt er,
Du, edles Kleeblatt, ſpricht er, wirſt mein Meiſter,
Die Narrenkappe theile würdig du!

Digitized by Google

Und wie noch Alle drüber ſich ergötzen,
Steckt er als Orden ihnen an die Fetzen. —

Zuletzt noch naht beſcheiden eine Schaar,
Sie ſcheinet unbekannt am reichen Ort,
Man fragt umher: Wer ſind die Kinder dort?
Sie ſtellen hold und anmuthsvoll ſich dar.
Sie treten näher — doch mit zorn'gem Blick
Gutedel weiſt die ſchüchternen zurück.
Doch ſchon hat die Prinzeſſin ſie erſchaut,
Und ſteigt vom Throne und begrüßt ſie laut.
Und ſieh, es ziehn in lieblich bunter Reih
Die Feld- und Wieſenblumen all herbei,
Kornblum' und Maienglöckchen im Verein,
Vom Aehrenfeld, vom kühlen Uferrain;
Und die erblühn dem ſchattig dunkeln Walde,
Und die gebar die ſonnenreiche Halde,
Vom Perlenglanz des Thaus umſpielet loſe,
Geführt von Haidenelk' und Waldesroſe.
—Euch, meine Schweſtern, ſollt' ich nicht empfangen?
Ruft gütig aus die glückerfüllte Braut,
Ach, an der Erde Mutterbrüſten hangen
Wir Alle gleich, und ſeine Quellen thaut

Digitized by Google

Der väterliche Himmel uns herab,
Und beut uns ſeinen Strahl, dem wir erglühen!
Uns beut die Erde ein gemeinſam Grab,
Und neuen Frühling ſtets, neu zu erblühen.
Ja, laßt uns Schweſtern bleiben immerdar!
Und freudig küßt die Fürſtin aus der Schaar
Jedwede Blum' und ſpricht: Und wer von allen
Den Prinzen, Rittern, mir will wohlgefallen,
Der achte dieſe Farben gleich den meinen,
Und Tanz und Spiel will uns heut' gleich vereinen!
— Willkommen iſt die Schaar. Zum Tanze ſtellt
Sich Paar um Paar, in heitrem Wort geſellt,
Doch Einen noch betrachten wir vor Allen,
Dem gar zu gut der Fürſtin Wort gefallen.
Errathet ihr ihn? Herr Wachholder heißt er,
Die Blume der verliebten ſchönen Geiſter.
Er flieget hoch erfreut vor Aller Blicken
Flugs auf ein herzig blau Vergißmeinnicht,
Und ſäuſelt überſtrömend von Entzücken,
Und Liebe ſchwört er ihm beim Sonnenlicht!
Verblühet bald iſt unter Spiel und Tanz
Der blauen Sommernacht Violenkranz.
Der Nachtigallen laute Jubeltöne
Sie ſchwellen noch einmal in Zauberſchöne,

Digitized by Google

Durch Busch und Strauch und Berg und blüh'ndes Thal
Geht Lust und Jubelklang im Mondesstrahl'.
Die Stunden schwinden, matter ziehn die Sterne,
Ein Tagesstreifen färbt die blasse Ferne.
Gewalt'ger kommen schon die Windeswogen
Durch's Meer der Luft von Osten hergeflogen,
Der Mond schickt seine Sterne all zur Ruh,
Und schließt ermattet drauf die Augen zu.

Die Sonne kommt! so ruft der König aus.
Schnell füllet sich des Tempels Säulenhaus,
Der König steht mit aufgehobnen Händen,
Und auf den Stufen kniet das schöne Paar,
Empfängt des Königs heil'ge Segensspenden,
Und Sonnengold umleuchtet den Altar.
Die Sonne kommt! Ein Rosenmeer umgießet
Holdselig ihre leuchtende Gestalt,
Und Purpurgluth um Wolkenbilder fließet,
Sie steigt empor mit Zauberallgewalt.
Ein Riesentempel ist der mächt'ge Himmel
Auf lichten Pfeilern über's Land gebaut,
Von Wolkenspiel und farbigem Gewimmel
Als Kuppel hoch unendlich überschaut.

Digitized by Google

Stumm ſind die Nachtigall'n, doch aus der friſche
Bethauter Thäler wirbelt Lerchenchor,
Und Morgendampf, umwogend Wald und Büſche,
Aus duft'gen Wieſengründen ſteigt empor.
Und horch! tief aus des Niederwaldes Schatten
Vielſtimmig tönt ein voller Liederſtrom,
In Lebenskraft will er ſich freudig gatten
All dem lebend'gen Klang im Himmelsdom.
Wer ſind die Sänger von ſo vollem Ton?
Wer iſt die junge Schaar? Ihr kennt ſie ſchon,
Sterbliche Jünglinge ſind's, die den Morgen
Begrüßend, ſingen auf der Wanderſchaft.
Hell tönt der Chor, die luft'gen Geiſter horchen,
Wie es ſo herrlich rauſcht in Jugendkraft:

Die Sonn' hat mich gewecket
Mit ihrem erſten Strahl,
Vom Nebel überdecket
Liegt noch das weite Thal.
Wachet auf, wachet auf!
Frühling iſt draußen,
In ſprudelndem Lauf
Die Bäche brauſen!
Hoiho! Hoiho!

Digitized by Google

Und thürmten die Wolken sich ohne Zahl,
Der Nebel zerreißt vor der Sonne Strahl!
Hoiho!
Die ihr da unten träumet,
Verschlaft die Stunde nicht,
Die Welt steht schon umsäumet
Vom freien Sonnenlicht!
Nur des Morgens Gluth
Ist freudiges Leben,
In des Abends Hut
Will die Kraft verschweben!
Hoiho! Hoiho!
Wer das junge, das blühende Leben veracht',
Vermodre im Dunkel der alten Nacht!
Hoiho!

Das Lied verhallt, und siehe aus dem Chor
Der Jugend Einer sprechend tritt hervor:

Seht, welch ein duftig blüh'nder Rebengarten
Ist rings des Rheines grünes Uferland!
Die Burgen selbst, der Vorwelt morsche Warten,
Umflicht das ewig schöne Rebenband.
Es pflanzet ihre blühenden Standarten
Die Gegenwart mit vielgeschäft'ger Hand,

Digitized by Google

Und aus der rohen Urkraft jener Tage
Erblüht Erinnerung als Märchenſage.

O quellt und ſtrömt, ihr reinen Lebensmächte!
Was man zu jeder Zeit mit ächter Luſt
Genießen kann, das iſt gewiß das Aechte.
Natur bleibt ewig jung, an ihrer Bruſt
Gedeihet noch die Kraft, die ungeſchwächte,
Und ringt ſich frei aus Moder, Staub und Wuſt.
Selbſt um die Schranke, die ihr aufgedrungen,
Hat ſegensreich ſich Laub und Frucht geſchlungen.

Hier iſt das Land der Jugend und des Lebens!
Der Jugend freiem Drang gehört die Welt.
Geſegnet ſind die Tage jedes Strebens,
Das friſchen Sinns der Jugend ſich geſellt!
Und habt ihr nach dem blüh'nden Ziel vergebens
Gerungen, dumpf von Schranken rings umſtellt,
Kommt her, und ſuchet, eure Kraft zu retten,
Der freien Gotteswelt geweihte Stätten!

Wenn in der Welt verworrnem Wechſelgange
Euch Hoffnung hob, euch Irrthum niederſchlägt,
Wenn längſt gebleichet iſt die blüh'nde Wange,

Digitized by Google

Wenn morſch zerfällt, was ihr gebaut, gehegt —
Wollt trauernd, feiernd ihr nun trüb und bange
Beſeufzen, was ein Blitz in Schutt gelegt?
Wer feiert, fällt; das ewig Ruh'nde modert,
Aus friſcher That nur neues Leben lodert.

Sei's Vaterlandes Glück, der Muſen Wonne,
Sei's eures eignen Lebens enger Kreis,
Friſch brechet, in des Augenblickes Sonne,
Vom Lebensbaum das ewig grüne Reis!
Dann neu erquickt, geſtärkt am Lebensbronne,
Mit jungem Sinn, wenn auch an Jahren greis,
Erbaut auf's Neu', die eben erſt zerfallen,
Erbaut auf's Neu' der Hoffnung Säulenhallen!

Hier von der Höhe laßt die Blicke ſchweben:
Rings, allumher im weiten blüh'nden Thal
Seht ihr den Wein ſchon in den jungen Reben,
Der euch durchglühet einſt mit Wonneſtrahl.
Noch ſproßt's, noch treibt's in rankenden Geweben,
Bald gährt der Moſt, bald glänzt in bunter Wahl
Purpur und Gold! So quillt, wie aus den Reben,
Aus neuer Jugend ſtets ein neues Leben.

Digitized by Google

O Rheinstrom, sei gegrüßt, an's Herz geschlossen!
Des schönen Schaffens sei uns du ein Bild!
So laßt auch uns gleich jenen Rebensprossen
Nicht rasten, bis der Welt wir treuerfüllt
Den Wein der Freiheit golden frisch erschlossen,
Und froh den Durst der schmachtenden gestillt,
Den Wein der Lieb', aus vollen reifen Trauben!
Und unsre Lieder — soll'n sie uns nicht rauben! —

Ein Freudenruf! So geht's in's Thal hinab.
Und König Feuerwein erhebt den Stab,
Und segnet sie und segnet seine Reben,
Und segnet seiner Kinder holdes Paar!
Und spricht: Erwachet all', erwacht zum Leben,
Ihr Weine, gebt der Welt ein reiches Jahr!
Gedeiht und blüht! Daß jedem freud'gen Zecher
Die goldne Welle blink' im Labebecher,
Daß nie ein Lied ihm fehle mir zum Preise,
Und nie die Lust im frischen Jugendkreise! —
Und sieh, des Festes Feier ist vollbracht.
Auf alle Welt das schöne Pfingsten lacht,
Und freud'gen Herzens ziehn im Morgenstrahle
Die Musensöhne mit Gesang zu Thale:

Digitized by Google

Noch ist die blühende goldene Zeit,
O du schöne Welt, wie bist du so weit!
Und so weit ist mein Herz, und so froh wie der Tag,
Wie die Lüfte, durchjubelt von Lerchenschlag!
Ihr Fröhlichen, singt, weil das Leben noch mait:
Noch ist die schöne, die blühende Zeit,
Noch sind die Tage der Rosen!

Frei ist das Herz, und frei ist das Lied,
Und frei ist der Bursch, der die Welt durchzieht,
Und ein rosiger Kuß ist nicht minder frei,
So spröd und verschämt auch die Lippe sei.
Wo ein Lied erklingt, wo ein Kuß sich beut,
Da heißt's: Noch ist blühende goldene Zeit,
Noch sind die Tage der Rosen!

Ja im Herzen tief innen ist Alles daheim,
Der Freude Saaten, der Schmerzen Keim.
Drum frisch sei das Herz und lebendig der Sinn,
Dann brauset, ihr Stürme, daher und dahin!
Wir aber sind allzeit zu singen bereit:
Noch ist die blühende goldene Zeit,
Noch sind die Tage der Rosen!

Digitized by Google

6.

Brennneſſel und Nektarwein.

Im Keller zu Johannisberg
Da tummelt ſich Kobold und Zwerg,
Die haben heut' zu putzen,
Zu ſcheuern und zu ſtutzen
Fünfhundert Stückfaß in die Rund
Tief in des Felsgewölbes Grund.
Zum Kellerloch hinaus, hinein,
Im hellen Morgenſonnenſchein,
Mit winz'gen Küferwaffen
Was giebt's ſo viel zu ſchaffen?

Heut' Abend giebt ein Feſtgelage
Der Rebenfürſt im Keller hier,
Drum muß fein glänzend noch bei Tage
Geſäubert werden das Revier.
Der ganze Hofſtaat will erſcheinen
Mit allen Anverwandten,

Digitized by Google

Dazu von all den edlen Weinen
Die Herren Abgesandten.
Drum wird kein Augenblick verloren,
Drum ist's ein Tummeln und Rumoren,
Mit klipp und klapp geht's wirbelbunt
Tief in des Kellers Grund.

Da tönt's: Juhu! durch's Kellerloch.
— Hei, Neckarwein! was machst du doch?
Komm her, du lustiger Kumpan,
Und greif mit bei der Arbeit an!
Schön Dank, so spricht der lust'ge Rath,
Bin ein zu wicht'ger Mann im Staat,
Aus jedem Munde tönt mein Lob,
Eu'r Küferwerk ist mir zu grob. —
Ein Pfeifen und ein Jauchzen schallt,
Wie Neckarwein sich stolz geberdet.
Schweigt, spricht der lust'ge Rath, ihr werdet
Mich als Minister sehen bald.
Doch jetzt, seht her, den süßen Knaben,
An dem sich Götteraugen laben,
Ich stell' euch, Zwergkoboldenschaar,
Hier meinen Freund Brennnessel dar. —
Brennnessel fliegt in Freundschaftsgluth

Digitized by Google

Den Nächſten flugs in die Umarmung,
Doch ach, bei ſeiner Liebeswuth
Schreit Alles Zeter und Erbarmung:
Das iſt ein Kerl, der ſticht und brennt —
Hei, laß uns los, beim Element!
So laßt denn die Begrüßung ruhn,
Spricht Neckarwein, es giebt zu thun,
Ein prächtig Werk, ein Werk der Rache,
Ich fordr' euch All' zu unſrer Sache.
Da drunten wohnt ein Pfäfflein rund,
Das ſchilt mit lügneriſchem Mund
Auf Reben- und auf Traubenſaft,
Und läugnet unſre Zauberkraft,
Doch insgeheim thut er ſich gütlich,
Und ſchafft das Leben ſich gemüthlich.
Das wär' allein ſchon ſtrafenswerth,
Denn wer uns liebt, ſoll's offen künden,
Doch ſeine Schuld wird noch vermehrt —
Brennneſſel mag ſie euch ergründen.

Und als Brennneſſel nun erzählet
Vom wilden Kampf der letzten Nacht,
Wie, ob auch mancher Tapfre fehlet,
Doch unvollendet blieb die Schlacht.

Digitized by Google

Erſchlagen mancher Fackelträger,
Und des Gefolges beſte Jäger,
Da tönt es: Rache! rings zuhauf,
Beiſtand gelobten Alle drauf.
— Doch ſprich, wie ward's nach jenem Rieſen
Von deinen überkräft'gen Priſen?
Ich hört' es, ſpricht Brennneſſel wieder,
Da früh ich in der Küche lauſchte,
Wo ſchon Frau Urſula's Stimme rauſchte.
So hört: Sie fielen endlich nieder
Wie überreife Frucht vom Baum,
Die halb zerſchlagnen, matten Glieder
Vermochten ſie zu rühren kaum.
Doch von des Rieſens Dreiklang war
Herbeigelockt die Dienerſchaar,
Nachtwächter mit beſtürzten Mienen,
Der Küſter, Kantor auch erſchienen.
Kann's denn, ſie hörten's nie im Leben,
So übermäß'gen Schnupfen geben,
Daß man ſich nieſet halb zu Tode?
Sie meinten, das wär' neue Mode.
Doch brachte man ſie ſchnell zu Bette,
Und ruhig ward des Kampfes Stätte.
Doch meint ihr, nun ſei Alles aus?

Digitized by Google

Heut' Morgen ward's erſt recht ein Graus!
Frau Urſula, als der Tag erſchienen,
Gab ihre noch verſtörten Mienen
Schon früh den Morgenlüften preis,
Das Frühſtück glänzend zu bedienen,
Denn das verſteht ſie, wie man weiß.
Wie herrlich dampfte ſchon vom Tiſche
Des Morgentrankes braune Fluth,
Das Backwerk auch, das weiße, friſche,
Ihr däucht's ein ganz unſchätzbar Gut.
Des Butterfaſſes gelbe Frucht
Birgt ſie in kühler Blätterhülle,
Und in gewölbter Schale Bucht
Bringt ſie des Honigs goldne Fülle.
Dann fügt ſie zu der ſüßen Labe
Geſchlagnen Rahms holdſel'ge Gabe,
Und ordnet — denkt's euch ſelbſt ausführlich —
Und ordnet Alles zart und zierlich,
Und ſteht erwartend, daß der Gaſt
Verlaſſe ſeine nächt'ge Raſt.
Jetzt tritt er ein, noch halb umdüſtert
Vom Wirrſal dieſer bunten Nacht;
Von Urſala wird, hold geflüſtert,
Der Morgengruß ihm dargebracht.

Digitized by Google

Der runde Hausherr auch erſcheinet,
Er iſt noch grämlich und ergrimmt;
Da ſitzen nun die Drei vereinet
Beim Frühmahl, wortkarg und verſtimmt.
Der Hausherr iſt ſehr übler Laune,
Er tadelt dieß und tadelt das,
Und bricht in Aergers Uebermaß
Zum Streit, kaum weiß man über was,
Schnell die Gelegenheit vom Zaune,
Frau Urſula's geläuf'ge Zunge
Iſt, ſtets entgegnend, ſchnell im Schwunge,
Und in dem neu erſtandnen Krieg
Behält ſie lebhaft kühn den Sieg.
Der Gaſtfreund ſpricht begüt'gend drein,
Nimmt Dame Urſula in Schutz,
Der Hausherr ahnt — ihm leuchtet's ein —
Geheimes Bündniß, offnen Trutz,
Schlägt auf den Tiſch, daß faſt in Trümmer
Zuſammenraſſelt mit Geklirr
Des Morgentrankes zart Geſchirr,
Und eilt erbebend aus dem Zimmer. —
Geh', undankbarer Wütherich!
Ruft Urſula ihm nach erbittert,
Daß faſt die Kehle ihr erzittert:

Digitized by Google

Geh' nur, noch heut' verlaß ich dich,
Und dann sieh zu, wie du im Haus
Kommst mit der eignen Weisheit aus!
— Geh' Sie zum Teufel! ruft zurück
Der Wüthrich nochmals durch die Thür:
Geh' Sie zum Teufel! —
Doch zum Glück
Ging dahin nicht die schwer Gekränkte,
Im Gegentheil, sie ging zur Tasse,
Die sie von Neuem voll sich schenkte,
Und flugs mit kräftig braunem Nasse
Ein lindernd Oel goß auf den Schmerz,
Der brennend wogte durch ihr Herz. —
Doch nun hält's auch den Langen nimmer.
Entrüstet greift er nach dem Stabe,
Und geht, entfliehend solchem Streite,
Mit seiner leichten Reisehabe
Trotz Ursula's Nöthigen in die Weite.
Es steht ein Wirthshaus, grün umsponnen,
Zur „schönen Aussicht" hart am Rhein,
Und dort quartieret er sich ein,
Dem Haus des Haders froh entronnen. —
Nun tobt der Schwarze durch das Haus,
Es ist ein Schauder und ein Graus!

Digitized by Google

Er ſchilt und fluchet auf den Wein,
Der all die Aufregung der Nacht
Und all das böſe Blut gebracht,
Beſchließt und ſchwöret Stein und Bein,
Zu haſſen ihn ſein Leben lang,
Er ſei ein Gift und Teufelstrank!

Habt ihr's gehört, ihr Weinkobolde?
Wohlan, in meines Prinzen Solde
Steht Mancher, glühend ſchon vor Rache,
Kommt, macht mit uns gemeine Sache
Für die erſchlagnen Fackelträger
Und des Gefolges beſte Jäger!
— Und durch des Felsgewölbes Grund
Tönt's: Rache! ſchon von Mund zu Mund.
Nun wird geſchafft und wird geputzt,
Nun wird geſcheuert und geſtutzt,
Sie tummeln ſich, ſie fliegen, ſtürzen,
Die Arbeit rüſtig zu verkürzen,
Die Feierſtunden zu gewinnen,
Das Werk der Rache zu beginnen.

Hört' an, noch Eins, ſpricht Neckarwein,
Für ſonſt'ge Luſt und Neckerei'n

Digitized by Google

Iſt auch geſorgt. Da ſind Kameraden
Von mir beim Feſte, ungeladen.
Studenten ſind's — was ſtaunet ihr?
Daß ſie Kameraden ſind von mir?
Sie ſind's, das kann ich euch verſichern,
Mögt ihr auch ſpotten, mögt ihr kichern.
Als ich in Heidelberg ſtudirte,
Schlug ich die Quarten himmliſch ſchön,
Und wenn ich glanzvoll renommirte,
War's eine Luſt mir zuzuſehn!
Was ſteht ihr noch? was ſtaunt ihr, Thoren?

He, Narr, was giebſt du unſern Ohren
Für fremde Worte da zu hören!
Was ſind denn Quarten? Was Studenten?
Wozu, bei allen Elementen,
Haſt du die Quarten denn geſchlagen?
Willſt du uns wiederum bethören?
Geſchwind, wir halten dich beim Kragen,
Was ſind Studenten? ſchnell laß hören!

Ihr Zwergkobolde, Küferpack,
Die ihr aus eurem Kellerſack

Digitized by Google

Kaum thut auf's Leben einen Blick,
O Himmel! wie seid ihr zurück!
Gleich will ich das Recept euch geben,
Mag's eure Phantasie beleben:

Nehmt Jugend, Hoffnung, Lust und Scherz,
Nehmt glüh'nden Sinn, ein freies Herz,
Nehmt Blüthenkränze und Gesänge,
Von Freud und Leid ein bunt Gedränge;
Gießt wacker drauf kristallne Fluth,
Das treibt das Blut, das schürt den Muth;
Viel Anspruch nehmt und viel Genügen,
Bei wenig Geld ein groß Vergnügen;
Nehmt Narrentheidung, goldne Träume,
Verstand und Thorheit mischt zusammen,
Und setzt es, daß es lustig schäume,
Dann auf der Lieb' und Freundschaft Flammen;
Laßt's sprühn und glühn, und seid gewärtig,
Mein herrlich Meisterstück ist fertig!

— Das muß man sehn, das muß man sehn!
Tönt's neubegierig in die Runde,
Denn was ein Narr uns preist als schön,
Gewiß ist's närrisch aus dem Grunde!

Digitized by Google

Nun tummelt euch und putzet,
Nun ſcheuert und nun ſtutzet,
Und wenn ſich neigt die Sonne,
Beginnt die Feierwonne!

Digitized by Google

7.

Der wilde Jäger.

Auf eines Hügels sanfter Hebung
Da steht des Winzers kleines Haus,
Das schaut aus blühender Umgebung
In's weite schöne Land hinaus.
Hinauf, hinab, um die Gelände
Zieht sprossend sich der Reben Grün,
Umspinnend selbst des Hauses Wände,
Die ringsum ranken, ringsum blühn.
Und aus des Hauses niedrer Pforte
Maria tritt, des Winzers Kind,
Und wie vor seinem Liebeshorte
Neigt sich das Laub im Morgenwind.
Sie ist so schön, die goldnen Zöpfe
Umgeben sie wie Heil'genschein,
Und reinster Jugendglanz umflicht
Das wunderliebliche Gesicht.

Digitized by Google

Sie kommt, benetzt die Blumentöpfe,
Die blühend ſtehn um's Fenſterlein:
Da blühen Goldlack und Reſede
Und jungfräuliches Myrtenreis,
Es iſt als dankte ihr jedwede
Mit ſchönſtem Duft in ihrer Weiſ'.
Und dann — ein langer feuchter Blick
Schweift ſuchend dort zum Wald hinüber,
Er ſchweift umſonſt, er kehrt zurück,
Das ſchöne Aug' umhüllt ſich trüber.

Doch oben in der Sonne Glanz,
Die luſtig durch die Ranken ſprühte,
In freud'ges Schaun verſunken ganz
Waldmeiſter ſaß und Rebenblüthe.
Es ſpricht der Prinz: Dieß ſchöne Kind
Den wilden Jäger ſoll's nicht rühren?
Ei komm, Geliebte, komm geſchwind,
Den rauhen Waidmann aufzuſpüren!
— Da knallt von fern ein Schuß im Walde,
Das Echo trug ihn durch die Halde.
Maria blickt ſchnell noch hinaus,
Und flieht erröthend in das Haus.
Spricht die Prinzeſſin: Wo die Buchen

Digitized by Google

Des Waldes ſchattig dämmern her,
Dort müſſen wir den Wilden ſuchen,
Da drüben knallte ſein Gewehr.
Geſagt, gethan. Mit ihrem Schatze
Eilt Rebenblüthe hin zum Platze.

O tief geheimnißvolles Träumen
Der duftdurchwehten Waldesnacht!
Tritt ein, und rings aus Buſch und Bäumen
Erblüht dir goldne Märchenpracht.
Lebendig wirrt in grünem Golde
Der Sonnenſtrahlen buntes Licht,
Es ſtreift des Graſes Blüthendolde
Den Blumen neckend um's Geſicht.
Die Rieſentanne hebt ſich rauſchend
Aus nachbarlichem Buchengrün,
Der Vorwelt dunkle Worte tauſchend,
Ein Greis, und doch noch lebenskühn.
Und um der Wurzeln ſchwarze Knorren
Springt hell aus friſcher Felſenbruſt
Der Bach; mag mancher Aſt auch dorren,
Er bringt ihm neue Frühlingsluſt.
So tränkt mit jugendlichen Bronnen
Die ewig klare Lebensfluth

Digitized by Google

Den reinen Trieb verglühter Sonnen,
Den nicht gewelket Sturm noch Gluth.
— Doch sieh, da fällt ein gelbes Blatt,
Das fragt im Fallen todesmatt:
„Wie lange glänzt auf Thal und Halde
Der Frühlingshimmel rein und blau?
Wie lang, ihr Blumen in dem Walde,
Umspielt euch noch der Flimmerthau?
Wie lange springt aus Felsenspalten
Der lust'ge Quell noch kühn und hoch?
Wie lange trotzt des Sturms Gewalten
Der Riesentanne Wipfel noch?
Kurz ist die Lust! die grüne Halle
Und Alles fällt, wie ich nun falle!"
— Und ringsum fragend rauscht's und düsternd,
Vom Wurzelschaft zur Kron' hinauf,
Die Blumen zittern, die noch flüsternd
Sich duft'ge Rätsel gaben auf.
Es kommt das Reh vom Berg geschritten,
Des Baches Kühlung ist sein Ziel,
Es lauscht und schaut empor inmitten
Dem dunklen Waldesfragenspiel.
Es kann der Fels nicht Antwort sagen,
Die Tanne dunkelt schweigend fort —

Digitized by Google

Da bringt der Lüfte Wellenſchlagen
Von fern ein Nachtigallenwort.
Und klingend geht es in die Runde,
Zum grün umſchirmten Blätterdach,
Und niederrauſcht holdſel'ge Kunde,
Der ganze Sängerchor iſt wach.
Der ſingt von ſproſſend jungem Leben,
Von erſter Liebe goldnem Glück,
Das klingt umher mit Wonnebeben,
Das bringet Lied um Lied zurück.
Das fragt nicht bang und trüb: Wie lange?
Das ruft: Leb' wem das Leben lacht!
Genießt den Mai mit roſ'ger Wange,
Und träumt von goldner Märchenpracht!

Dort wo der Gießbach vom Gebirg
Heruntertanzt mit hellem Ton,
Durch grüner Dämmerung Bezirk
Schweift wandelnd juſt des Waldes Sohn.
Friſch blickt er drein, als wär' der Wald
Sein Königreich, ſein Thron die Felſen,
Hoch, jugendkräftig von Geſtalt,
Schlank wie die üppig grünen Elſen.
Ein Jägerhut, die Feder drauf,

Digitized by Google

Beſchattet die gebräunte Wange,
So ſteigt er kühn den Fels hinauf,
Der ſchräg ſich hebt am Bergeshange.
Dort überblickt man weit das Thal
Im morgenhellen Sonnenſtrahl.
Hoch in der Bäume grünen Wipfeln
Mit leiſem Rauſchen ſpielt die Luft,
Und fernher zu den Bergesgipfeln
Dringt Glockenton und Frühlingsduft.
Und unter eines Eichbaums Schatten
Streckt er ſich nieder in das Gras.
In ſeinem dunklen Auge gatten
Sich Stolz und Muth, — doch noch etwas
Zieht oftmals durch der Seele Spiegel
Mit weicherm Glanz, als läge tief
Im Buſen ein geheimes Siegel,
Noch ungelöſt, noch unverſtanden,
Und doch zur Löſung immer mahnend,
Und ſanftere Gedanken fanden
Den Weg, ein tief Geheimniß ahnend.
Und ſieh, was zieht des Jägers Hand
Verſtohlen, zögernd jetzt hervor?
Es iſt — ein einfach blaues Band.
Wie? Ob das Jemand hier verlor?

Digitized by Google

Ob er es nahm? Ob's ihm gegeben?
Wie iſt dem Jäger nur geſchehn!
Er blickt es an, als könnt' im Leben
Ihm nichts ſo ſüßen Anblick geben.
Und iſt doch dran nicht viel zu ſehn!
Nun ſchaut er auf. Sein treuer Hund
Zu ſeinen Füßen blickt verſtändig
Ihn wedelnd an, als ſei ihm kund
Was ihn bewege ſo lebendig.
Da ſpringt der Jäger auf, erſchreckt,
Als ob Verrätherblick hier lauſchte,
Er horcht, und hat doch nichts entdeckt,
Als daß es in den Zweigen rauſchte.
Er ſpäht umher, rings in die Rund',
Und ſtrafft mit ſtolzem Trotz die Glieder,
Und — war's doch nur ſein treuer Hund,
Der ihn belauſcht, der ſagt's nicht wieder!
Doch gleich als ſei ſein Stolz verletzt
Von einem ſpöttiſch innern Wort,
So drängt es nun, und treibt und hetzt
Ihn aus dem Waldreviere fort.
Sein Antlitz decket dunkle Röthe,
Als ſei das Räthſel von dem Band
Dem ganzen Walde ſchon bekannt!

Digitized by Google

O daß sich jetzt nur etwas böte!
Mit Einem Ruck die wilde Regung,
Das widerstrebend trotz'ge Blut,
Zu dämmen aus geschwellter Fluth
In die gemessene Bewegung!
Ha, dort die Büchse! Schnell ein Schuß,
Und wär's nur in die blauen Lüfte!
Und wie es donnert durch die Trifte,
Wogt schon in ruhigerem Fluß
Die heiße Lebensströmung wieder,
Als wären so mit Donnerton
Verscheucht die Lauscher und die Späher.
Die aber waren nicht entflohn,
Die saßen fest und saßen näher
Als er's geahnt, als er's gewußt,
Die saßen in der eignen Brust.
Doch glaubt er's nicht und pfeift im Gehn
Ein Stückchen seiner Jägerlieder
Mit hellem, gellendem Getön.
So steigt er von dem Felsen nieder.

Waldmeister schaut ihm lächelnd zu,
Und spricht zur Freundin an der Seite:
Mein hold Gemahl, und wähnest du,

Digitized by Google

Daß dem das Wild nur Luſt bereite?
In deſſen Herzen ward's ſchon reger,
Waldmeiſter kennt doch wohl die Jäger!
Spricht Rebenblüthe: Jenes Band,
Maria hat es einſt getragen.
Waldmeiſter drauf: In ſeiner Hand
Iſt's nun, was kannſt du mehr noch fragen?
Warf er es weg? O nein, behende
Verbargen's bebend faſt die Hände.
Und, hör' mich an, ich will dir künden,
Wie's mit ihm iſt, wie's mit ihm war.
Glaub' mir, Natur ſchafft wunderbar
Tief in des Menſchenherzens Gründen.
Sieh dieſen an! Die junge Bruſt,
Noch ungelöſter Räthſel voll,
Ward nur der Kraft ſich erſt bewußt,
Die friſch urſprünglich ſie durchquoll.
Das Waldrevier war ſeine Welt,
Hier unterm grünen Laubgezelt
Fand er Entzücken, fand Genügen,
Und ſchlürfte es in vollen Zügen.
Allein da ſchmettert eines Tages
Ein fremdes Vöglein durch den Hain,
Das ſchönſte iſt's des ganzen Hages,

Digitized by Google

Wie trillert's hell im Sonnenſchein!
Er horcht, er hat's noch nie vernommen,
Wo iſt das Vöglein hergekommen?
Und voller ſtets ertönt die Weiſe,
Und all die andern horchen leiſe.
Doch, wie gekommen, iſt's entflogen,
Der Jäger ſucht's, er ſpürt's nicht auf,
Der ganze Wald iſt ſchon durchzogen
In immer wiederholtem Lauf.
Er findet's nicht, es kam nicht wieder,
Es ſucht ſich einen andern Wald,
Allein die Töne ſeiner Lieder
Sind nimmermehr dem Ohr verhallt.
Sie ſummen immer ſüßre Weiſen,
Die andern Lieder ſind entflohn,
Sie ſäuſeln ſtets, in innig leiſen
Akkorden, wohlbekannten Ton.
Wie? Sind ſie wirklich denn verloren,
Die andern Klänge, Knall und Schuß,
Und Sturmgebraus aus Wolkenthoren?
Des muntren Jagdhorns helles Dröhnen,
Der Meute Toben durch den Wald,
Des Wiederhalles Antworttönen,
Daß das Gebirge donnernd ſchallt?

Digitized by Google

Will ſich denn ſtets zum Ohre drängen,
Und weiter noch, in's Herz ſogar,
Mit immer weicheren Geſängen
Das fremde Liedlein? Wunderbar!
Bald iſt es Laſt, bald iſt's Genuß,
Er ſträubt ſich, daß er's dulden muß,
Der kräft'ge Jäger, nicht gewöhnt,
Daß ihn ein fremd Gefühl verhöhnt.
Er muß es dulden ohne Wahl,
Der Baum der Kraft, er treibt zur Blüthe,
Nun weht es duftend durch's Gemüthe,
Und ſieh, er liebt zum Erſtenmal!
Doch noch iſt nicht das Wort geſprochen,
Das ſchwer gefundne Zauberwort,
Das all die Knospen aufgebrochen.
Nun hält's zurück, nun treibt es fort,
Nun möchten alle Töne klingen,
Nun heben, ſenken ſich die Schwingen,
Und was Geheimniß iſt geweſen,
Das treibt, das drängt, das muß ſich löſen.
Komm, komm, in jenen dunklen Gründen
Den Jäger wieder aufzufinden.
Da iſt er! Tritt an ihn heran —
Er ſpürt's — er lauſcht — er iſt im Bann!

Digitized by Google

Und ſieh, der Jäger fühlt ein Fächeln,
Als ob ihn Rebenduft umwehe,
Er träumt von einer holden Nähe,
Von zweier Veilchenaugen Lächeln.
Er träumt — der Wald wird ihm zu enge,
Und der Gedanken bunt Gedränge
Macht ihn vergeſſen, daß ſchon neben
Ihm, ſtatt des Waldes, blühn die Reben.
Er athmet auf aus ſeinen Träumen,
Er ſieht ſich fern des Waldes Bäumen,
Er ſchwankt, ob weiter? ob zurück?
Mit zögerndem, verſtohlnem Blick
Sieht er des Winzers Haus, den Hügel —
Und wie dem Knaben, der, dem Zügel
Der Streng' entſprungen, nach der Frucht,
Des Nachbargartens goldner Spende,
Klopfenden Herzens, halb in Flucht
Und halb im Angriff, ſtreckt die Hände,
So klopft das Herz des Jägers heftig.
Doch luſtig tanzen und geſchäftig
Prinz und Prinzeſſin vor ihm her,
Und locken, bis von ungefähr
Er ſteht dicht vor des Winzers Haus.
Sie kichern, wie er ſich geberdet,

Digitized by Google

Als sei die halbe Welt gefährdet,
Und lachen den Verlegnen aus.

Jetzt blickt er an der Gartenthür
Zum kleinen stillen Haus empor.
Wie sind die Blumen all' in Flor,
In bunter Reih, in schönster Zier!
Sein Hund fliegt freudig mit Gebelle
Hinauf die überlaubten Stufen:
Fingal, zurück! Da hilft kein Rufen,
Er bebt, kaum kann er von der Stelle.

Maria hört's, erschrickt und zittert,
Soll sie dem Aug', den Ohren traun?
Von Lust halb und von Angst erschüttert,
Wagt sie es kaum hinauszuschaun.
Da springt schon durch die offne Pforte
Fingal mit lust'gem Sprung herein,
Als wär' er längst bekannt am Orte,
Umtänzelt er die Herrin sein.

Maria sieht, erröthend fast,
Des treuen Thiers gelehrig Schmeicheln,

Digitized by Google

Und nickt dem luſt'gen wilden Gaſt,
Liebkoſend ihm mit ſanftem Streicheln.
Sie tritt heraus, der Jäger ſteht
Dort grüßend unterm Laubengange,
Und durch zwei junge Seelen geht
Ein Himmelsodem ſelig bange.
Noch wechſeln ſie kein Wort, doch bellend
Springt Fingal hin und ſpringt daher,
Sich ihm bald und bald ihr geſellend,
Den ſtrengen Herrn nicht fürchtend mehr.
Sie nähern ſich, ſie ſehn ſich an —
Nicht hält ſich mehr der Jägersmann.
Er faßt des Mädchens beide Hände,
Ein langer Blick — wer Worte fände!
Und dann, die Knospe iſt geſprungen,
Sie halten innig ſich umſchlungen.

Doch oben in der Sonne Glanz,
Die warm ſchon durch die Ranken ſprühte,
In freud'ges Schaun verſunken ganz,
Waldmeiſter ſpricht zu Rebenblüthe:

Digitized by Google

Glückſel'ge Stunden, wo die Liebe
Die jungfräulichen Schwingen löſt,
Der Jugendkraft vollglüh'ndem Triebe
In's Herz des Himmels Odem flößt!
Rein, unverfälſcht müßt ihr euch finden,
Dem Schnee der Silberlilie gleich,
Wollt ihr das Zauberwort ergründen
Aus jenem tief verſchloßnen Reich.

Sie nennen's eine holde Sage,
Die Meiſten ahnen kaum das Glück,
Und ſchaun, wie auf verträumte Tage,
Mit wehmuthsvollem Blick zurück.
Ihr könnet ew'ge Schätze heben,
Wenn ihr das Leben nicht verſäumt,
Nicht träumen ſollt ihr euer Leben,
Erleben ſollt ihr, was ihr träumt!

Die Liebe iſt ein Blüthenſegen,
Der heilig in der Seele ruht,
Ein Röslein nicht, das von den Wegen
Man pflückt für ſeinen Wanderhut.

Digitized by Google

Wenn ihr der Seele Mai gehütet,
Beklagt ihr nicht der Träume Flucht,
Die Knospe, der ihr einſt erglühtet,
Prangt als lebend'ge Lebensfrucht.

Aus reinſter Tiefe muß es ſtammen,
Und wie des Himmels Blau ſo treu,
Was eure Seelen fügt zuſammen,
Dann bleibt's euch ewig friſch und neu.
Aus erſter Lieb' und erſter Wonne
Sproßt jede Blüth' am Lebensbaum.
Wie ging die Zeit, wie ging die Sonne
Dahin? ihr wißt es ſelber kaum.

Komm, fährt er fort, es glüht der Tag,
Und bis wir bei der Nacht Erſcheinen
Mit unſerm Hofſtaat uns vereinen,
Wo jeder ſich ergötzen mag,
Laß uns entfernt in kühlem Schatten
Noch ruhn auf blüh'nden Ufermatten.
Spricht die Prinzeſſin: Ja, ich weiß
In der Ruine dort, die greis
Hintrauert, ein gar herzig Plätzchen.
Dort führte Mancher ſchon ſein Schätzchen

Digitized by Google

Zum selig süßen Liebesthun,
Komm, komm, dort laß uns glücklich ruhn.
— Und wie die Sterblichen im Kusse
Vergessen Tag und Stund und Ort,
Umschlingen sie im Liebesgruße
Sich auch, und springen grüßend fort.

Digitized by Google

8.

Zur schönen Aussicht.

Die Sonne sinkt. Es hat das Reh
Den letzten Abendtrunk gesogen,
Und kehrt vom ruhig blauen See
Still zu des Waldhangs grünen Bogen.
Dem dunklen Dickicht geht's in Ruh,
Den sichern Felsenschluchten zu.
Erwachend späht die Eule nieder
Und dehnt ihr nächtiges Gefieder.
Aus fernen kluftzerrißnen Heiden
Tönt noch des Fuchses spät Gebell,
Das Waldhuhn hört's, und schwingt beizeiten
Auf höhern Wipfelsitz sich schnell.
Die dunkle Fichte breitet schwarzes
Geäst, gewachsen jeder Wucht,
Und immer stiller wird die Schlucht,
Zuweilen nur, im Duft des Harzes,
Zu Boden fällt die Fichtenfrucht.

Digitized by Google

Kein Jäger ſchweift heut durch den Thau
Der tiefen athemloſen Wildung,
Es legt die Nacht den Mantel grau
Leis auf der Thäler Wellenbildung.

Doch von den hochgethürmten Gipfeln
Iſt letzter Glanz noch nicht entflohn,
Die Höhe prangt mit glüh'nden Wipfeln,
Der ſtarre Fels mit goldner Kron'.

Zwei Bilder zeig' ich euch. Das eine
Umſchließet eine ſtille Welt:
Der Hügel ſtrahlt in goldnem Scheine,
Und auf des Winzers Häuschen fällt
Des Abends ganze Roſengluth,
Als ſtünd' es recht in ſeiner Hut.
Ein Greis, von Silberhaar umwallt,
Lehnt in der Thür, und ſieht mit Luſt
Der Tochter blühende Geſtalt
An ihres ſchönen Jägers Bruſt.
Um ſeine Lippen ſpielt ein Lächeln,
Als denk' er längſt vergangner Tage,
Als ob vergangnen Lenzes Fächeln
Um ihn die goldnen Flügel ſchlage.

Digitized by Google

Er breitet segnend seine Hände
Auf's jugendschöne Menschenpaar,
Und einer Thräne Freudenspende
Fällt auf des Kindes goldnes Haar.
Dann hebt der letzte Sonnenstrahl
Sich ab vom grün umrankten Hügel,
Und alle Höhn und jedes Thal
Bedeckt der Mainacht lauer Flügel. —

Das zweite Bild ist buntrer Art,
Das spielt im Thal, wo's längst schon dunkelt,
Doch schon von fernher weit gewahrt
Man's hell durchtönt und lichtumfunkelt.
Ein Wirthshaus steht am Uferrand,
„Zur schönen Aussicht" ist's genannt.
Warm ist die Nacht, die Luft so labend,
Und Pfingsten ist's, und Tanz am Abend.
Von drinnen schallt der Fiedelbogen,
Der Brummbaß schnurrt den Takt dazu,
Hei, was da Bein' und Röcke flogen,
Und durchgetanzt ward mancher Schuh!
Und draußen unter grünen Bäumen,
Die heut nicht schlummern und nicht träumen,
Sitzt unsre wohlbekannte Schaar,

Digitized by Google

Die Wandervögel, Muſenſöhne,
Schickt ihrer Lieder frohe Töne
In's Blau des Himmels ſternenklar.
Ihr wißt, beim kühlen Maienwein
Muß auch ein Lied geſungen ſein:

Pfingſten iſt gekommen,
Grün bergauf, bergab,
Nun zur Hand genommen
Hut und Wanderſtab!
Nun mit Maien kränzt euch,
Schmücket und beglänzt euch,
Singt und feiert auf das Beſt'
Frühlings Maienfeſt!

Grüne Zweige prangen
Froh vor jeder Thür,
Roſ'ge Mädchenwangen
Lauſchen draus herfür.
Frühlingsruf kommt mahnend,
Herzlein träumen ahnend
Heimlich unterm Maienbaum
Ihren Maientraum.

Digitized by Google

Frohe Wandergrüße,
Flieget mir voraus!
Tragt mich, leichte Füße,
Nachts zum Waldeshaus!
Laub und Zweige, deckt mich,
Bis am Morgen weckt mich,
Der mein Schlummerlied auch schuf,
Nachtigallenruf!

Pfingsten ist gekommen,
Goldne Blüthenzeit!
Rings in Glanz verschwommen
Liegt die Erde weit.
Lieb und Lust erneun sich,
Erd' und Himmel freun sich
Ueber Jugend, Gruß und Kuß,
Freudigsten Genuß!

Da geht's mit Surren und mit Schwirren
Mit Einemmale durch die Zweige,
Als wollte sich das Laub verwirren,
Als ob erathmend niedersteige
Der ganze Frühlingsrausch und Duft,
Sich breitend durch die stille Luft.

Digitized by Google

Das macht, Waldmeiſters ganze Schaar
Soeben angekommen war,
Dazu auch von Johannisberg
Der ganze Troß, Kobold und Zwerg.
Doch Brennneſſel und Neckarwein
Die ſchweifen ſuchend noch allein,
Und finden endlich ihre Beute,
Den Kaplan, ihn zu ſtrafen heute,
Der wandelt langſam und gemeſſen
Am Rheinesufer unterdeſſen,
Er weiß nicht, ob er's wagen ſoll,
Dort in der Menſchen Kreis zu treten.
Bald zieht's, bald hält's ihn feſt mit Groll,
Der Aermſte bangt in tiefen Nöthen!
Denn wohnt nicht dort der lange Freund,
Der heute von ihm fortgezogen?
Sitzt dort die Schaar nicht, die vereint
Ihn hat um ſeine Ruh betrogen?
Und doch, kaum kann er widerſtehn!
Von unſichtbarer Macht gezogen,
So ſcheint es, muß er weiter gehn,
Und was ihn treibt, was ihn bewogen,
Kann er nicht finden, nicht verſtehn.
Und doch, er geht; ſchon ſteht er dicht

Digitized by Google

Mit ernſtem, prüfendem Geſicht
Vor ſeiner Feinde luſt'gem Chore,
Vernimmt mit halb unwilligem Ohre
Den Liederklang, das bunte Treiben.
Jetzt ſehn ſie ihn. Sie ſpringen auf,
Und dringen in ihn allzuhauf,
Ihr Gönner und ihr Freund zu bleiben.
Er widerſtrebt, ſie dringen heftig,
Und rücken freudig und geſchäftig
Die Plätze um den Tiſch zuſammen.
Sie reichen ihm in grünem Glaſe
Des Maienweines milde Flammen,
Und ſind vor Freuden in Ekſtaſe
In ihrem Kreiſe ihn zu ſehn.
Um ſeinen Willen iſt's geſchehn.
Er bleibt, er nippt, er klingt mit an,
Sie nennen ihn den bravſten Mann!
Und wie er neulich erſt geſcholten,
Verwünſcht des Hauſes Gaſtlichkeit,
Wie wird ihm Alles nun vergolten,
Halb iſt's ihm Luſt, halb iſt's ihm Leid!
Und wie er jüngſt geſchmäht die Jugend,
Als nur nach eitlem Tande lugend,
Wie konnt's in aller Welt geſchehn,

Digitized by Google

Daß er in ihrem Kreis zu ſehn?
Und ſeht, des Maienweines Duft
Vergeſſen macht er bald die Kluft,
Die einſt ein dumpfer Wahn gezogen.
Es ſchwellen nun der Freude Wogen,
Die Luft erbebt von Jubelklängen,
Von freudig ſtrömenden Geſängen.
Der Schwarze ſtimmt mit an im Kreiſe
Vergnügt den Rundreim und die Weiſe,
Und wem der Rundreim ſonſt behagt,
Mag mit ihn ſingen unverzagt:

Berg um Berg, und Thal inmitten,
Lied der Luft geſellt,
So mit rüſt'gen Wanderſchritten
Schau ich mir die Welt.
Abgeſchafft ſind alle Sorgen,
Sollen's ewig ſein,
Morgen kommt ja erſt das Morgen,
Doch das Heut iſt mein!

Klarer Tag aus goldner Truhe
Giebt mir heitren Sold,

Digitized by Google

Und umbuſcht von Schattenruhe
Bleibt die Nacht mir hold.
Wanderſchaft, du ew'ge Quelle
Reinſter Lebensluſt,
Läutre mir mit klarer Welle
Lange noch die Bruſt!

Dampf der Städte laß ich liegen,
Straßen dumpf und toll,
In den blauen Himmel fliegen
Möcht' ich jubelvoll!
Alles winkt willkommnem Gaſte,
Quell und Felſenwand,
Wo ich wandre, wo ich raſte,
Bin ich gleich bekannt.

Und ſo lang noch Lebenstriebe
Froh ſich mir geſellt,
Will ich lieben dieſe liebe
Wunderſchöne Welt!
Wollt ihr goldne Schätze heben,
Zeig' ich ſie euch ächt,
Denn die Jugend und das Leben
Und der Tag hat recht!

Digitized by Google

So geht das Lied, so geht der Ton,
So geht die luſt'ge Weiſe hin,
Und wie die erſte iſt entflohn,
Schickt ſich die andre zum Beginn.
Die ſang ein Burſch von friſchem Muth,
Der trug ein Röslein auf dem Hut,
Und was er ſprach, und was er ſang,
Mit wonnig heller Stimm' erklang.
Und ward das Aug' ihm etwa feucht,
Das Thränlein ward vom Lied verſcheucht.
Und wenn der Rundreim euch behagt,
Sollt ihr ihn ſingen unverzagt:

So ſei mit Gott gegrüßet
Viel hundert tauſendmal!
Der Frühling weht und ſprießet,
Und ruft mit Klang und Schall.
Das läßt mich nicht im engen Haus,
Nun fahr' ich in die Welt hinaus.
Das Thränlein, das da fließet,
Schwellt nicht der Ströme Zahl!

Wohl uns, daß wir uns ſcheiden,
Dieweil wir friſch und jung,

Digitized by Google

Dieweil für alle Leiden
Des Troſtes noch genung:
Nun bleibt in alle Ewigkeit
Wohl durch die Welt, ſo groß und weit,
Der Jugend Glück uns beiden
Ein friſcher Labetrunk.

Und wirſt du einſt erglühen
Von neuem Wonneſtrahl,
In deinem Kranz erblühen
Die Knospen dann zumal.
Sie waren mir ein theures Gut,
Drum hege ſie in treuer Hut.
Ade, nun laß uns ſcheiden,
Ade zum letztenmal!

So geht das Lied, ſo geht der Ton,
Geflügelt ſchwebt die Weiſe hin,
Verklungen kaum, und kaum entflohn,
Schickt ſich die andre zum Beginn.
Die ſang ein Burſch, der haßte nichts
Als eitlen Gram und Sorgen.
Sein Wahlſpruch: Biegt ſich's nicht, ſo bricht's,
Fehlt Geld, ſo muß man borgen!

Digitized by Google

So hört, und wenn er euch behagt,
So singt den Rundreim unverzagt:

Nun fahrt mir alle aus dem Sinn,
Mit Klagen und mit Quälen,
Ihr bringt nicht Trost mir, noch Gewinn;
Will Beßres mir erwählen!
Nun werd' ich nichts mehr als ein Lump,
Voll Wanderluſt und Leben,
Aus eurem Moderbrunnen pump'
Ich niemals Saft der Reben!

Vergeß ich heut in dem Revier
Die Welt mit ihren Wegen,
Grüßt aus dem Becher doppelt mir
Die ganze Welt entgegen.
Und wandr' ich ein in jenes Thal,
Bin ich zu Haus auch drüben,
Find' ich nur Wein und Liederſchall
Und Mädchen ſo wie hüben.

Ja ſcheltet mich, ihr klugen Herrn,
Mit hochgelahrten Naſen!
Ich gönne eure Weisheit gern
Den alten Muhmen und Baſen.

Digitized by Google

Ich ſag's euch grade in's Geſicht,
Ihr ſeid zerfreßne Bücher,
Und riechet doch die Weisheit nicht,
Ihr hochwohlweiſen Riecher!

Die freie Welt iſt nun mein Haus,
Gegrüßt an meiner Schwelle,
Wer mit mir ziehet ein und aus,
Er ſei mein Luſtgeſelle.
Ein ächter Lump zieh ich herum,
Und ſcheint euch das geringe,
So ſcheer' ich mich den Teufel drum,
Und wandre frei und ſinge!

So geht das Lied, ſo geht der Ton,
Geflügelt ſchwebt die Weiſe hin,
Verklungen kaum, und kaum entflohn,
Schickt ſich die andre zum Beginn.
Die ſang ein Burſch mit ernſtem Blick,
Wenn oft auch froh und heiter,
Der kannte wohl ein größres Glück,
Ein Streben, höher, weiter.
Der denkt dem Jugendmuth, dem friſchen,
Ein kräftig Wort auch einzumiſchen,

Digitized by Google

Er hebt das Glas, des Jubels Reigen
Wird plötzlich still, die Andern schweigen,
Und horchen ruhig seinem Sange,
Der tief erklingt mit ernstem Klange:

Wo sich zum Rheinesstrome
Die Hügel ziehn hinab,
Zu Mainz im alten Dome
Da ist ein Sängergrab.
Dort unterm Stein zu schauen
Liegt Heinrich Frauenlob,
Der um die holden Frauen
Des Sanges Goldnetz wob.

Weil er so hold gesungen,
So treu bis an den Tod,
Sein Lied sich hingeschwungen
Wie letztes Abendroth,
Da war ein großes Klagen,
Da haben All' geweint,
Und ihn zu Grab zu tragen
Die Frauen sich vereint.

Digitized by Google

Ob ſie im Prachtgetoſe
Auch kam, die Kron' im Haar,
Ob an der Bruſt die Roſe
Der einz'ge Schmuck auch war;
Den ich den ſchönſten wähne,
Der Schmuck war demuthsvoll:
Die treue Mitleidsthräne,
Die ſtill dem Aug' entquoll.

Sie trugen zum Heiligthume
Die vielgeliebte Laſt,
Und ſtreuten manche Blume
In ſeine ſtille Raſt;
Und ſchütteten der Reben
Viel edle Tropfen drauf.
Ihm blühten, wie im Leben,
Im Tod noch Roſen auf.

Den Lohn, der ihm beſchieden,
Dem Sänger, preiſ' ich hoch,
Doch Eins weiß ich hienieden,
Das nenn' ich ſchöner noch.
Das möcht' ich mir erſtreben,
Das ſei mein Hochgewinn,

Digitized by Google

Wenn ich geschafft im Leben
Mit edlem Männersinn:

Wenn von der Jugend Zungen
Mein Lied einst hell erklingt,
Wenn voll Erinnerungen
Man mir den Becher schwingt;
Wenn es in Lust und Schmerzen
Ertönt mit Mark und Kraft:
Er hat mit treuem Herzen
Für's Vaterland geschafft!

So geht mit rauschend vollem Ton,
Geflügelt geht die Weise hin,
Verklungen kaum, und kaum entflohn,
Schickt sich die andre zum Beginn.
Und zürnet ihr dem vielen Singen?
So wart ihr selber niemals jung,
Und wißt nicht, wie der Freude Schwingen
Das Lied erst bringt in rechten Schwung.
Das Letzte hört. Das sang 'ne Kehle,
Die mochte niemals trocken sein.
Von ihrer Lust, von ihrer Pein
Hört selber, was sie euch erzähle.

Digitized by Google

Und wem das letzte Lied behagt,
Stimm in den Rundreim unverzagt:

Das war zu Aßmannshausen,
Wohl an dem grünen Rhein,
Da zog ich frisch und wohlgemuth
Zum alten Thor hinein.
Zu Aßmannshausen wächst ein Wein,
Ich meint' das müßt' der beste sein,
Der Aßmannshäuser Wein.

Und als ich kam zum Niederwald,
Da sah ich Rüdesheim,
Da war's so lustig und so schön,
Ich meint' ich wär' daheim.
Zu Rüdesheim da wächst ein Wein,
Ich meint' das müßt' der beste sein,
Der Wein von Rüdesheim.

Und weiter ging's nach Geisenheim,
Da baut' ich Hütten gern.
Doch schon erglänzt Johannisberg —
O aller Sterne Stern!

Digitized by Google

Ja tröste dich, du armer Wicht,
Johannisberger ſchenkt man nicht,
Als nur beſternten Herrn!

Nun ſagt mir Eins, iſt das wohl recht
Von dem beſternten Troß,
Daß er den allerbeſten Wein
Dem durſt'gen Mund verſchloß?
Das Beſte, das im Lande wächst,
Verſchließen, gleich als wär's verhext —
Ei, was mich das verdroß!

Und gebt ihr nicht das Beſte gleich,
Das Gute bleibt uns noch,
Die beßre Sorte zögert nicht,
Das Beſte kommt uns doch!
Drum trinket bis kein Tropfen mehr,
Bald zwingt der Durſt das Beſte her,
Und ſprengt des Faſſes Joch! —

Da plötzlich iſt's in Aeſt' und Blättern
Ein Drängen, Stolpern und ein Klettern,
Die beiden Führer halten kaum
Die Geiſtertruppen all' im Zaum.

Digitized by Google

Nun los! Hinab! ruft von den Zweigen
Die Koboldſchaar, tanzt euren Reigen!
Halt! kommandirt Herr Neckarwein,
Halt! ſtimmt auch Brennneſſel mit ein.
Seht ihr den Gaſtwirth dort, den dicken,
Mit ewig ſchmunzelnd ſchlauen Blicken?
Es ſtrahlt auf ſeinen runden Wangen
Der Purpurnaſe Alpenglühn,
Noch niemals iſt ihr Glanz vergangen,
Ein ewig funkelnder Rubin.
Und drunter ſchnalzend gar der Mund
Giebt eine Welt von Wohlſein kund.
Von Neuem hat er jetzt gebraut
Von unſres Prinzen Lieblingskraut,
Getaucht in Rheinwein, eine Schale.
Erwartet, bis man ſie geleert,
Und dränget nicht mit Einemmale,
Laßt ſie ein Weilchen ungeſtört.
Dann langſam, immer Zwei und Zwei,
Hüpft ihr hinab auf das Gelage. —
Hört nur! Das lautet ohne Frage
Gar ſchön, ſo bunt es immer ſei!
Sie ſingen, klingen — zwei Mann vor!
Hinab! Brav ſo! — Der ganze Chor

Digitized by Google

Verſpürt es gleich, noch Eins ſo munter!
Seht da, der Schauplatz wird ſchon bunter.
Es ſammelt rings ſich um den Tiſch
Ein aufmerkſames Volksgemiſch.
Die muntern Beine ruhn vom Tanze
Ein Weilchen aus, und ſtehn im Kranze,
Dem luſt'gen Zechgelage lauſchend.
Schon recht, ſchon recht! Zehn Mann hinab —
Das panſcht gleich mitten in die Schale!
Nehmt euch in Acht — ſo! Jetzt im Trab!
Harmoniſch läuten die Pokale —
Nun ſtoßt nur nicht — nun drängt nur nicht!
Nicht mehr als Zehn! — Du plumper Wicht
Liegſt ſtolpernd wieder ſchon im Naſſen!
Wer möchte ſich mit euch befaſſen! —
So kommandirt Herr Neckarwein,
Brennneſſel redet ſtets mit drein.
Jetzt aber, ſpottend dem Gebot,
Entfeſſelt ſtürzt die Truppenzahl
Herab vom Baum (o große Noth!)
Und fliegt zum Kampf mit Einemmal.

Jetzt rauſcht und ſchwirrt's um den Kaplan,
Wie wird dir's gehn, o würd'ger Mann!

Digitized by Google

Er ſingt, er glüht wie eine Sonne,
Sein Auge glänzt verjüngt in Wonne.
Er nimmt die Schale vor den Mund
Und leert ſie kühn bis auf den Grund,
Wirft ſeine Kappe mit Entzücken
Hoch in die Luft im Uebermuth,
Und wirft ſich ſelbſt dem Wirth, dem dicken,
An's Herz, in heißer Freundſchaftsgluth.
— Da kommt, ſie hat davon gehört,
Frau Urſula herbei, verſtört,
Und kaum erblickt ſie der Kaplan,
So faßt er hüpfend ſie am Arme,
Und fängt mit ihr zu tanzen an,
Umkreiſcht, umjubelt rings vom Schwarme.
Die Alten ſchütteln wohl das Haupt:
Ei, ei, wer hätte das geglaubt!
Der würd'ge Herr, er hat ſich heute
Auch was geholt, wie andre Leute!
— Und aus dem Fenſter auf's Getümmel
Mit höchſt mißbilligendem Blick
Schaut unſer alter Freund, der Lange.
Faſt wird ihm um den Schwarzen bange,
Er preist ſich glücklich, dankt dem Himmel,
Daß er bei Zeiten ging zurück. —

Digitized by Google

Doch ſiehe, als des Lärmens Toben
Faſt ſchon erreicht den höchſten Gipfel,
Erſcheint mit ſeinem Hofſtaat oben
Waldmeiſter in des Baumes Wipfel.
Was geht hier vor? Die Dienerſchaar
Hat heut gelöſet alle Bande!
Bald wird das wilde Bild ihm klar,
Doch däucht's ihm wüſt, es däucht ihm Schande,
Wie man ſein ſchönes Feſt entweiht,
Er zürnt, doch ſchwer iſt nun zu ſteuern
Der wilden Ausgelaſſenheit,
Und immer heftiger erneuern
Die Schaaren ihr gefährlich Spiel.
Jetzt wird's zu arg und ihm zu viel.
Es ſeufzt bedauernd Rebenblüthe,
Und Gundermann vor Zorne ſprühte.
Wachholder gar, der Haushofmeiſter,
Die Blume anſtandsvoller Geiſter,
Nimmt eine Priſe Blüthenſtaub,
Und wünſcht bei all dem Lärm ſich taub.

Fort, wilde Schaar! Waldmeiſter ruft,
Und ziehe wie ein Traum vorüber!
Verwehe durch die Abendluft,

Digitized by Google

Ein Truggeſicht! Es breite drüber
Der dunkle Flügel ſich der Nacht,
Und wenn am Morgen dann erwacht
Die Sterblichen, ſo leb' im Innern
Des Herzens nur ein ſanft Erinnern!
Ihr aber, toll durchtriebne Schaaren,
Mögt euch vor künft'ger Strafe wahren!
— Genug! Siehſt du von Cynthias Kranz
Des Thaues helle Tropfen ſinken?
Die Welt will unterm Sternentanz
Still aus des Traumes Schale trinken.
Bleib ihr die Ruh zum Eigenthume!
Doch hörſt du, meine Rebenblume,
Hörſt du? Noch einmal tönt empor
Ein Lied von Jenen, die am Morgen
Uns ſangen den Vermählungschor.
Glückſel'ge Schaar, noch ohne Sorgen!
Zieh hin, und ſinge immer zu,
Jedweden goldnen Tag zur Ruh!
Doch wir — verſammelt ſind die Gäſte,
Geliebte, komm zum frohen Feſte.

— Im Keller zu Johannisberg
Hat brav geſchafft Kobold und Zwerg,

Digitized by Google

Und alles iſt geputzet,
Geſcheuert und geſtutzet,
Fünfhundert Stückfaß in die Rund,
Tief in des Felsgewölbes Grund.
Der ganze Hofſtaat iſt erſchienen
Mit allen Anverwandten,
Dazu auch mit vergnügten Mienen
Die Herren Abgeſandten.
Man jubelt, tanzt im Mondenſchein
Zum Kellerloch hinaus, hinein;
Und draußen auf den grünen Ranken,
Die wiegend nächt'ge Kühle tranken;
Und drinnen, wo im Dämmerdunkel
Erglänzet Purpurgoldgefunkel.
Der Himmel, wie ein Römerglas,
Gewölbet und herabgebogen!
Die Sterne, ſchäumend goldnes Naß,
In tauſend Tropfen angeflogen!
Der Rheinſtrom im Vorüberrauſchen
Der Luſt auch ſeinen Gruß geſellt,
Der möchte ſeinen Wein nicht tauſchen
Für alle Herrlichkeit der Welt!
O wundervolle Tanzmuſik!
Es ſang der Nachtigallenchor

Digitized by Google

Ein funkelneues Hochzeitſtück,
Und Luſt und Leben ſind in Flor.
Waldmeiſter glüht und ſprüht von Witz,
Ich glaub', es nippte ſich beim Tanze
Selbſt die Prinzeſſin einen Spitz,
Sie ſtrahlt in gar ſo heitrem Glanze!
Und auch der Mond ſieht's mit Behagen,
Als möcht' er ſeiner Himmelswürde
Auch heute wohl ein Schnippchen ſchlagen,
Und von ſich werfen ſeine Bürde.
Und ich zu all dem edlen Wein
Möcht' auch wohl Gaſt geweſen ſein!

Digitized by Google

9.

Sternſchnuppe.

Und der euch dieſes Lied gemacht,
Dem hat die Maienſonne
Recht in der Seele Grund gelacht,
Mit aller Wanderwonne.
Er iſt ein fahrender Schüler gut,
Mit leichtem Sinn und friſchem Muth.
So wie ein Funken niederfällt
Aus blauen Himmelshallen,
So iſt dies Lied in blüh'nder Welt
Vom Herzen ihm gefallen.
Und weil da ſingen Fink und Spatz
Ihr Liedlein ſo beim Wandern,
So meint' er, hab' auch ſeins wohl Platz
Bei all den tauſend andern.
Doch wollt ihr tadeln hier und dort,
Nun wohl, zählt auf die Sünden;
Ein rechter Spruch am rechten Ort
Soll ſtets mich willig finden. —

Digitized by Google

So nehmt denn Lied und Wanderſtrauß,
Und kann er euch erfreuen:
Noch wandert' ich die Welt nicht aus —
Drum, kehr' ich wiedrum einſt nach Haus,
Biet' ich euch einen neuen.

Digitized by Google

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger
in Stuttgart.

Otto Roquette:

Rebenkranz
zu
Waldmeisters silberner Hochzeit.
Fünfte Auflage.
Elegant kartonirt. Preis M. 2. 50.

Gedichte.
Dritte veränderte und vermehrte Auflage.
In geschmackvollem Einband. Preis M. 4. 80.

Idyllen, Elegieen und Monologe.
Elegant kartonirt. Preis M. 4. —

Herr Heinrich.
Eine deutsche Sage.
Zweite völlig umgearbeitete Auflage.
In geschmackvollem Einband. Preis M. 3. —

Der Tag von St. Jacob.
Ein Gedicht.
Vierte neu bearbeitete Auflage.
In geschmackvollem Einband. Preis M. 3. —

Digitized by Google

Digitized by Google